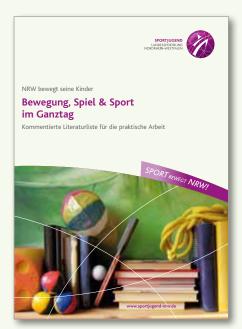
Kommentierte Literaturliste zu den pädagogischen Handlungsfeldern



innai

Vorbemerkungen

Symbolerklärung

Literatur im Überblick

Kommentierte Literaturliste

- Grundlagen
- Handlungsfeld "Bewegung, Spiel und Sport"
- · Handlungsfeld "Gesundheitsförderung"
- Handlungsfeld "Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung"
- Handlungsfeld "Kinder stark machen Förderung des Selbstkonzeptes"
- · Handlungsfeld "Interkulturelles Lernen fördern"
- Handlungsfeld "Gleichberechtigte Teilhabe von Jungen und Mädchen fördern"
- · Handlungsfeld "Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung"
- Handlungsfeld "Umweltorientierung fördern"
- · Handlungsfeld "Kreativitätsförderung"
- Störungen und Konflikte im Ganztag

Bestellformular

Internetlinks

Bezug gegen Portokosten:

Sportshop im Landessportbund NRW 0203 7381-795 www.lsb-shop.de

Sportjugend Nordrhein-Westfalen Friedrich-Alfred-Straße 25 47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-0 Fax 0203 7381-616 E-Mail: Sportjugend@lsb-nrw.d www.sportjugend-nrw.de



NRW bewegt seine Kinder

Qualitätsmanual Bewegung, Spiel und Sport

Arbeitshilfe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportorganisation und ihre Partner im offenen Ganztag



Impressum

Herausgeber:

Sportjugend Nordrhein-Westfalen Friedrich-Alfred-Str. 25 47055 Duisburg www.sportjugend-nrw.de

Redaktion:

Matthias Kohl Dr. Klaus Balster

Inhalt:

Matthias Kohl Susanne Ackermann Birgitt Alefelder Dr. Klaus Balster Willi Geißler Roland Grabs Beate Lehmann Gudrun Neumann

Fotonachweis:

Rainer Ruth

Bilddatenbank des Landessportbundes NRW

Layout:

media team, Duisburg

Druck:

Völcker Druck, Goch

2. Auflage:

3.000 Ex.

Duisburg, 2010



Inhalt

1	auch eine Frage der pädagogischen Qualität	3
2	Die Orientierung an gemeinsamen pädagogischen Zielen als Basis der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen und Professionen im Offenen Ganztag	4
3	Entwicklung pädagogischer Qualität in der Anwendung – Die Arbeit mit den Qualitätsmanualen	7
4	Manuale für die pädagogischen Handlungsfelder	
	HF 1 Bewegungs-, Spiel- und Sportförderung	9
	HF 2 Gesundheitsförderung	. 19
	HF 3 Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung	. 25
	HF 4 Förderung des Selbstkonzepts/Kinder stark machen	. 31
	HF 5 Interkulturelles Lernen fördern	. 37
	HF 6 Gleichberechtigte Teilhabe von Jungen und Mädchen fördern	. 43
	HF 7 Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung	. 49
	HF 8 Umweltorientierung fördern	. 55
	HF 9 Kreativitätsförderung	. 61
5	Weitere Informationen und Kontakte	67

Um eine gute Lesbarkeit zu erhalten, sind Zitate und Querbezüge zu anderen Veröffentlichungen, Konzeptionen und Materialien von Landessportbund Nordrhein-Westfalen und Sportjugend Nordrhein-Westfalen – insbesondere bei den Manualen in Kapitel 4 – nicht jeweils ausdrücklich gekennzeichnet.



1 Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag – auch eine Frage der pädagogischen Qualität

Die Umwandlung von Grundschulen und Förderschulen in NRW in Offene Ganztagsschulen (OGS) ist mittlerweile nahezu abgeschlossen. 2.900 von den rund 3.500 Grundschulen im Lande sind Offene Ganztagsschulen. Bewegung, Spiel und Sport (BeSS) sind zu einem festen Bestandteil der Ganztagsangebote geworden. Die Begleitstudie des Landes zur OGS stellt fest, das 99 % der Schulen ein BeSS-Angebot haben. Auch bei der wöchentlichen Frequenz (33% 4-5mal wöchentlich, 50% 2-3mal) liegen die BeSS-Angebote mit Abstand an der Spitze. Dieses beachtliche quantitative Ergebnis konnte insbesondere durch das komplexe Engagement des gemeinnützigen Sports in NRW als Partner der OGS erreicht werden. In der nun anstehenden Konsolidierungsphase geht es um die weitere Umsetzung der Rahmenvereinbarung zwischen Landesregierung und Landessportbund/Sportjugend NRW vom 18. Juli 2003. Dabei steht eine verbesserte Umsetzung der Vorrangregelung für die Sportvereine bei den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten und die Qualitätsentwicklung bei den Angeboten im Mittelpunkt.

Das vorliegende "Qualitätsmanual" schließt an das vom Land entwickelte Material **QUIGS**, **Qualitätsentwicklung in Ganztagsschulen**, **Grundlagen**, **Tipps und Instrumente** (Heft 4, 2007) im pädagogischen Arbeitsbereich (P3): **Bewegung und Sport fördern** an und vertieft es. Seine zentrale Zielebene ist die pädagogische Qualität der praktischen Arbeit in den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten. Im Mittelpunkt stehen die so genannten "pädagogischen Handlungsfelder", die auch Grundlage für die Bildungsarbeit der Sportjugend NRW sind. Sie verbinden die beiden wesentlichen Orientierungen für die Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine: sportpädagogische Ansätze und die Ziele des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

Adressaten sind die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportorganisation, die mit den Kindern in den Offenen Ganztagsschulen praktisch arbeiten. Adressaten sind aber auch verantwortliche Personen der Schulen und der Ganztagsträger, die sich mit Fragen der Qualitätsentwicklung im Gesamtsystem der Offenen Ganztagsschule befassen. Sie erhalten durch dieses Manual eine Basis für den notwendigen Diskurs über pädagogische Leitlinien, die das einzelne BeSS-Angebot mit der pädagogischen Ausrichtung des Gesamtsystems der Offenen Ganztagsschule verknüpfen.

Die Sportorganisation nimmt die Verpflichtung aus der Rahmenvereinbarung mit der Landesregierung zur Qualitätsentwicklung bei den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Offenen Ganztag ernst. Sie hat nicht nur ein pädagogisches Konzept für die Angebote entwickelt, sondern sichert dieses durch Aus- und Fortbildung über die örtlichen Strukturen ab.

Damit verknüpfen wir einen weiteren Appell an die Schulen und Ganztagsträger im Lande, die Sportvereine bei der Ausgestaltung der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganztag zu beteiligen. Wenden Sie sich an die Koordinierungsstellen für Sport im Ganztag bei Ihrem Stadt- oder Kreissportbund: Wir sorgen für Qualität!

2 Die Orientierung an gemeinsamen p\u00e4dagogischen Zielen als Basis der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen und Professionen im Offenen Ganztag

Die Offene Ganztagsschule im Primarbereich verknüpft schul- und jugendpolitische Ziele. Die Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere die Einbeziehung freier Träger, ist nicht in einem rein staatlichen Ganztagsschulmodell umsetzbar, sondern nur in einem kooperativen Modell, an dem sich das Land, die Kommunen und die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe auf gleicher Augenhöhe beteiligen. Die Gestaltungsverantwortung liegt auf der örtlichen Ebene (Deregulierung). Hier müssen Schule, Gesamtträger und – für die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote – der Sportverein als Kooperationspartner zusammenfinden. Notwendige Basis hierfür ist ein für alle Partner akzeptables



und transparentes gemeinsames Konzept. Dieses Konzept muss auch eine pädagogische Dimension haben, wenn Ganztag nicht in "Verwahrung" abgleiten, sondern Anschluss an Bildungsarbeit halten soll. Dabei muss das Hauptproblem institutioneller Kooperationsprojekte überwunden werden, dass man sich aus den je eigenen Traditionen heraus eher nebeneinander als miteinander einrichtet und so lediglich additive Angebote entstehen. Um sich im Rahmen einer Qualitätsdiskussion mit den einzelnen Angeboten und deren Evaluation beschäftigen zu können, müssen die Grundlagen einer gemeinsamen Bildungsarbeit von Schule, Träger des Ganztags und Sportverein in der OGS geklärt werden.

Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit der Sportorganisation

Die Sportjugend NRW ist die Jugendorganisation des Landessportbundes NRW. Sie und die ihr angeschlossenen Kinder- und Jugendabteilungen der Sportvereine haben die Anerkennung als Träger der Freien Jugendhilfe nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Als Sportverband legt sie den Fokus auf die Gestaltung und Sicherung von Bewegung, Spiel und Sport für alle Kinder und Jugendlichen. Als Träger der Freien Jugendhilfe ist sie gefordert, bildungs- und erziehungsbezogene Qualitätsmaßstäbe des KJHG an ihre Arbeit anzulegen. In dieser Doppelfunktion als Sport- und Jugendverband muss sie zwei Aufgaben realisieren:

- Einführung und Bindung von Kindern und Jugendlichen im kulturellen Bereich von Bewegung, Spiel und Sport
- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport.

Es geht also darum, dass Kinder und Jugendliche Bewegung, Spiel und Sport kennen lernen und ausüben können, und es geht um die Förderung von personalen und sozialen Kompetenzen durch Bewegung, Spiel und Sport. Die Brücke zwischen diesen Aufgaben ist die Verknüpfung sportpädagogischer Anforderungen mit den Anforderungen des KJHG, also die Verknüpfung von Sport und Jugendarbeit.



Die zwei pädagogischen Handlungsrichtungen

Während es bei der ersten Handlungsrichtung wesentlich um Ziele einer Erziehung und Bildung **zu** Bewegung, Spiel und Sport geht, eröffnet die zweite Handlungsrichtung Lerneffekte im Sinne einer Erziehung und Bildung **durch** Bewegung, Spiel und Sport.

Erziehung und Bildung zu Bewegung, Spiel und Sport

Ziel ist, dass die Kinder vielfältige Formen von Bewegung, Spiel und Sport kennen lernen, Raum erhalten, diese zu erproben, und in Lernprozessen ihr Können verbessern. Sie bekommen die Möglichkeit, sich Bewegung, Spiel und Sport als Kulturgut zu erschließen und werden in diesem Feld zunehmend handlungsfähig. Finden sie hier Freude und Selbstbestätigung, ist dies die Grundlage für eine stabile, langfristige Wertschätzung von Bewegung, Spiel und Sport in ihrem Leben und ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung.

Erziehung und Bildung durch Bewegung, Spiel und Sport

Hier geht es um die Erschließung allgemeiner Kompetenzen, deren Anwendung sich nicht auf das Handlungsfeld von Bewegung, Spiel und Sport beschränkt.

Die Auseinandersetzung mit Bewegung, Spiel und Sport eröffnet Chancen zur Entwicklung der körperlichen Identität, des Selbstwertgefühls, persönlicher Kompetenzen wie Fairness, Anstrengungsbereitschaft, Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit. Sie setzt emotionale Entwicklungsimpulse und fördert die Verbundenheit mit und das Engagement für eine Gruppe sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zu Verständigung, Kooperation und Mitgestaltung.

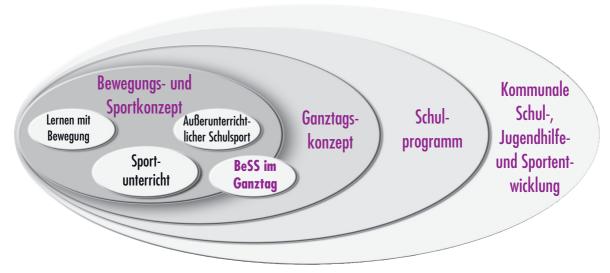
Das kann nur erreicht werden, wenn die pädagogischen Ziele einer Erziehung und Bildung zu und durch Bewegung, Spiel und Sport bewusst geplant, methodisch abgesichert und gemeinsam mit den Kindern reflektiert und aufgearbeitet werden. Reflexionsphasen sind für die Bildungs- und Erziehungsprozesse in und durch Bewegung, Spiel und Sport zwingend notwendig. Sie sind Ausgangspunkte für eine selbstständige Urteilsbildung. Hier wird das Erlebte verarbeitet, bewusst gemacht. Dadurch wird es verfügbar und im Transfer nutzbar. Die Form der Reflexion und die entsprechende Fragestellung muss dabei an die Voraussetzungen der Kinder angepasst werden.

Der komplexe Rahmen für BeSS im Ganztag

Die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote des gemeinnützigen Sports an den OGS sind nach Erlass kein Bestandteil des staatlich verantworteten Schulsports. Dadurch können im Grundsatz Angebote entwickelt werden, die nicht strikt an der Systematik der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport orientiert sein müssen. Hier leitet sich die Möglichkeit ab, das Verständnis des Kinder- und Jugendsports der Sportjugend NRW in die Offene Ganztagsschule einbringen zu können.

Grundsätzlich ist es für die Kooperationspartner aus dem Sport wichtig, das schulische Gesamtkonzept für Bewegung, Spiel und Sport an der einzelnen Schule zu berücksichtigen und positive Kontakte zu den im Schulsport handelnden Personen und Gremien aufzubauen (Fachkonferenz Sport, Lehrerkonferenz, Schulleitung, Schulkonferenz). Basis sind die schulinternen Lehrpläne für den Sportunterricht, die Planungen für den außerunterrichtlichen Schulsport und die weitergehenden Planungen zu BeSS in der Schule. Konkrete Bezugsgröße ist i. d. R. dann natürlich das Programm für den Offenen Ganztag und die für die pädagogische Ausrichtung der einzelnen Schule zentrale Schulprogrammarbeit. Im Schulprogramm werden pädagogische Leitrichtungen der gesamten Schule festgelegt, z. B. als "Agenda-Schule", als "Integrierende Schule", als "Gesunde Schule" oder als "Bewegungsfreudige Schule".

• 5



Strukturmodell zur Integration von BeSS im Ganztag

Die Leitziele werden dann idealerweise in den verschiedenen Teilkonzepten sachgerecht umgesetzt, also auch in BeSS-Angeboten. Diese komplexen Bezüge ziehen die Konsequenz nach sich, dass das pädagogische Fundament für Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag schulische, schulsportliche und an Maßstäben der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit orientierte Vorstellungen von Erziehung und Bildung zu und durch Bewegung, Spiel und Sport integrieren muss.

Vom pädagogischen Rahmen zum konkreten Angebot – Die pädagogischen Handlungsfelder

In der Praxis muss die Kommunikation zwischen der Schule und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sportvereine zu übergeordneten pädagogischen Zielen z.B. auf der Ebene von Schulprogrammen gelingen. Genauso wichtig, wie sich über diese Ziele verständigen zu können, ist es dann, "handwerklich" in der Lage zu sein, Bewegung, Spiel und Sport so zu arrangieren, dass durch sie übergeordnete pädagogische Ziele angesteuert werden. Landessportbund/Sportjugend NRW haben hierzu einen Ansatz entwickelt, der sich in neun pädagogischen Handlungsfeldern entfaltet.

Diese pädagogischen Handlungsfelder, die bis auf die Sicherheits- und Verkehrserziehung in der Bildungskonzeption der Sportjugend NRW auch für die Arbeit der Sportvereine zugrunde gelegt werden, sind nicht alle gleich bedeutsam und in ihrer Gesamtheit auch nicht von jedem Sportverein und an jeder Schule gefordert.

Aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit des gemeinnützigen Sports stellen die Handlungsfelder "Bewegungs-, Spiel- und Sportförderung", "Gesundheitsförderung" und "Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung" das notwendige Fundament für Kooperationsangebote der Sportvereine im Offenen Ganztag dar. Die Auswahlentscheidungen ergeben sich dann jeweils durch die konkreten Programme und pädagogischen Leitziele der einzelnen Schule und des einzelnen Vereins.

DIE PÄDAGOGISCHEN HANDLUNGSFELDER

- Bewegungs-, Spiel- und Sportförderung
- Gesundheitsförderung
- Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung
- Förderung des Selbstkonzepts/Kinder stark machen
- Interkulturelles Lernen fördern
- Gleichberechtigte Teilhabe von Jungen & Mädchen fördern
- Sicherheitserziehung/Verkehrserziehung
- Umweltorientierung f\u00f6rdern
- Kreativitätsförderung



3 Entwicklung p\u00e4dagogischer Qualit\u00e4t in der Anwendung– Die Arbeit mit den Qualit\u00e4tssmanualen

Der Ausgangspunkt für die Arbeit mit den so genannten "Qualitätsmanualen" ist immer die Entscheidung, in welchem/welchen pädagogischen Handlungsfeld(ern) gearbeitet werden soll. Diese Entscheidung kann sich auf ein ganzes Angebot, sie kann sich aber auch auf zeitlich befristete Teilangebote beziehen, die ein bestimmtes Handlungsfeld bewusst in den Mittelpunkt stellen.

Zu jedem pädagogischen Handlungsfeld bietet dieses Manual eine Basis für:

- die grundsätzliche persönliche Orientierung und kollegiale Verständigung über das Handlungsfeld,
- die Festlegung pädagogischer Leitlinien für die praktische Arbeit,
- die Festlegung inhaltlich-methodischer Arrangements,
- die Selbstevaluation,
- kollegiale Beratung.

Dazu werden zu jedem Handlungsfeld 3 Teilkapitel erarbeitet:

1. Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir von diesem pädagogischen Handlungsfeld sprechen?

In diesem Teilkapitel wird in einem Kurztext der aktuelle Diskussionsstand zum entsprechenden pädagogischen Handlungsfeld unter Berücksichtigung zentraler Ansätze aus dem KJHG, der aktuellen Bildungsdiskussion und der aktuellen Fachdiskussion im Sport dargestellt. Dieser Text bietet eine Grundlage für den inter-institutionellen Diskurs (Schule, Träger, Sportverein) über einen gemeinsamen Horizont der pädagogischen Arbeit im Handlungsfeld.

2. Grundsätze für die Ausgestaltung dieses Handlungsfeldes

Beschreibung geeigneter inhaltlicher und didaktisch-methodischer Arrangements bei BeSS, um diese pädagogischen Ziele in der praktischen Arbeit anzusteuern.

Hier wird herausgearbeitet, wie man das entsprechende pädagogische Ziel durch spezielle Arrangements und Inhalte in der fachlichen Arbeit mit Bewegung, Spiel und Sport umsetzen kann. Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter müssen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse, der Voraussetzungen der Gruppe, der gegebenen Materialien und der räumlichen Möglichkeiten konkret entscheiden, wie sie die Ziele umsetzen wollen.

3. Selbsteinschätzung für Vereinsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Aufgeführt werden Items zur Selbsteinschätzung und Beobachtungskriterien.

Unter der Leitfrage "Wie arrangiere ich die Arbeit im Handlungsfeld?" werden aus den Teilkapiteln 1 und 2 Kriterien zur Selbstreflexion bei Planung und Durchführung der Angebote abgeleitet. Unter der Fragestellung "Wie kann ich feststellen, ob ich die Ziele bei den Kindern erreicht habe?" werden Beobachtungsindikatoren angeboten, die zur Einschätzung bzgl. der Zielerreichung herangezogen werden können. Dieser Teil des Qualitätsmanuals kann auch bei gegenseitigen Hospitationen oder im Rahmen kollegialer Beratung eingesetzt werden.

Mit der Aufarbeitung der pädagogischen Handlungsfelder ist ein sportartenunabhängiges Grundkonzept für die pädagogische Arbeit der Sportvereine in der OGS – aber auch in den originären Vereinsangeboten für Kinder – entwickelt worden. Kleinere Schnittmengen in verschiedenen pädagogischen Handlungsfeldern verweisen auf einen gemeinsamen Kern der pädagogischen Arbeit mit Kindern im Sport.

• 7

Die Ausführungen in allen 3 Teilkapiteln geben wesentliche Orientierungen, sind jedoch nicht als abschließend vorgegebene zentrale Standards gedacht (wie z.B. Lernstandserhebungen oder motorische Tests). Als Instrument der Qualitätsentwicklung in der OGS werden sie wirksam, wenn die verantwortlichen Personen (Schulleitung/ Sportlehrkräfte, pädagogische Leitung des Trägers, Sportvereinsmitarbeiter/innen) sich dem durch die drei Teilbereiche des Qualitätsmanuals vorstrukturierten fachlichen Austausch stellen und zu den im konkreten Fall erforderlichen/gewünschten Festlegungen finden. So entstehen im kollegialen Gespräch (punktuell ggf. auch unter Beteiligung der Kinder) Standards, die gemeinsam erarbeitet sind, und nicht "von oben" direktiv vorgegeben werden. Sie können dann z.B. im Rahmen von Zielvereinbarungen festgehalten und überprüft werden.

In diesen Prozessen werden sich insbesondere die Evaluationsbögen im dritten Teil der Manuale präzisieren und weiter aufschlüsseln. Möglicherweise wird man sich aber auch auf eine geringere Zahl von Kriterien verständigen. Die vorgeschlagene Viererskalierung kann auch als Zweierskalierung genutzt werden, wenn nur zwischen den Polen "trifft zu"/"trifft nicht zu" unterschieden werden soll. Die Beobachtungs-Items sind zu quantifizieren oder zu individualisieren, motorische Fertigkeiten und konditionelle Fähigkeiten sind zu beschreiben und einzuordnen u.s.f.

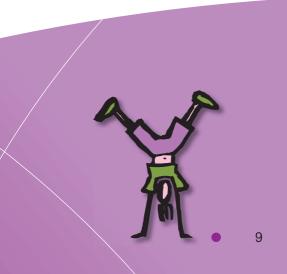
In diesem Sinne fordern wir ausdrücklich dazu auf, sich die einzelnen Qualitätsmanuale "zu eigen" zu machen. Deshalb sind sie als Kopiervorlagen formatiert und enthalten offene Felder zur weiteren Bearbeitung.





Handlungsfeld 1

Bewegungs-, Spielund Sportförderung



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Bewegungs-, Spielund Sportförderung" sprechen?

Bewegung, Spiel und Sport stehen im Mittelpunkt der fachlichen Arbeit in den Sportvereinen, sie sind auch der Mittelpunkt der fachlichen Arbeit bei den Angeboten der gemeinnützigen Sportorganisation im offenen Ganztag an Schulen. Dabei gibt es zwei pädagogische Handlungsrichtungen.

1) Erziehung und Bildung zu Bewegung, Spiel und Sport

Ziel ist, dass die Kinder vielfältige Formen von Bewegung, Spiel und Sport kennen lernen, Raum erhalten, diese zu erproben, und in Lernprozessen ihr Können zu verbessern. Sie bekommen die Möglichkeit, sich Bewegung, Spiel und Sport als Kulturgut zu erschließen. Finden sie hier Freude und Selbstbestätigung, ist dies die Grundlage für eine stabile, langfristige Wertschätzung von Bewegung, Spiel und Sport in ihrem Leben und ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung.

2) Erziehung und Bildung durch Bewegung, Spiel und Sport

Hier geht es um die Erschließung allgemeiner Kompetenzen deren Anwendung sich nicht auf das Handlungsfeld von Bewegung, Spiel und Sport beschränkt.

Die Auseinandersetzung mit Bewegung, Spiel und Sport eröffnet Chancen zur Entwicklung der körperlichen Identität, des Selbstwertgefühls, persönlicher Kompetenzen wie Fairness, Anstrengungsbereitschaft, Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit. Sie setzt emotionale Entwicklungsimpulse und fördert die Verbundenheit mit und das Engagement für eine Gruppe und die Fähigkeit und Bereitschaft zu Verständigung, Kooperation und Mitgestaltung.

Ausdifferenzierung in Bewegung, Spiel und Sport in neuen sportpädagogischen Konzepten

Sport ist lange Zeit unscharf als Sammelbegriff für unterschiedlichste Vorstellungen und Einordnungen verwendet worden. In Gesprächen und in der Fachdiskussion musste mit einigem Aufwand jeweils geklärt werden, von welchem Sport man gerade spricht. Meinten einige hier Spitzensport, wie er in den Medien präsentiert wird, belegen andere mit dem Begriff Sport z.B. das Spielen von Kindern auf einer Wiese mit dem Ball oder das Mountain-Bike-Fahren mit Freunden im Wald.

Aus diesem Grunde hat sich in der Arbeit der Sportjugend NRW und in den aktuellen Lehrplänen für den Schulsport die Ausdifferenzierung in Bewegung, Spiel und Sport durchgesetzt. Hierdurch soll zum Ausdruck gebracht werden, was ein erweitertes Verständnis von Sport inhaltlich umfassen kann. Mit dieser Differenzierung verbinden sich dann jeweils besondere pädagogische Absichten und Chancen.

Für Kinder im Grundschulalter bieten alle drei Teilbereiche wichtige Entwicklungschancen und Anschlüsse an die Lebenswelt und die persönlichen Interessen und Vorlieben.

In Absprache mit der Gruppe (Bedürfnisse) und auf der Basis der für das Angebot vereinbarten Ziele (Bedarfe) sollten im Verlauf des Schuljahres für jede Gruppe Angebote in allen drei Teilbereichen realisiert werden, d.h. alle Kinder erfahren auf diesem Wege unterschiedliche Zugänge (bewegungs-, spiel- und sportorientiert) zum Handlungsfeld. Hier trennt sich z.B. ein offenes Bewegungsangebot mit dem Ziel, die Körperwahrnehmung der Kinder zu fördern, von einem Angebot, das den Erwerb eines Kinder-Fußballabzeichens durch längerfristiges beharrliches Üben in den Mittelpunkt stellt. So können die Kinder nicht nur ihre Erfahrungen erweitern, sondern auch individuelle Vorlieben entwickeln, die bei einer eindimensionalen Orientierung der Angebote an nur einem der drei Teilbereiche verstellt bleiben würden.

HF 1: BEWEGUNGS-, SPIEL- UND SPORTFÖRDERUNG



Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

I Bewegungsförderung:

Der Mensch ist ein "Bewegungswesen". Durch Bewegung lernt das Kind seinen Körper und seine körperliche Befindlichkeit wahrzunehmen, zu erleben, zu verstehen und sich körperlich auszudrücken. Hier geht es um grundlegende Bewegungsformen wie Klettern, Springen, Laufen, Rollen, Schwimmen, Werfen etc., aber auch um Körpererfahrungen wie Anspannung und Belastung oder Entspannung und Erholung. Wichtig für diese Lernprozesse sind offen gestaltete Situationen, ausreichend Zeit und Raum für Erleben und Erprobung, eine anregende Atmosphäre, gemeinsame Reflexion sowie behutsame Rückmeldungen und Steuerung. So lernen Kinder und Jugendliche ihre körperlichen Bedürfnisse, Reaktionen und Fähigkeiten kennen und erweitern. Zugleich machen sie grundlegende Erfahrungen mit ihrer dinglichen und sozialen Umwelt.

II Spielförderung:

Der Mensch ist auch ein "spielendes Wesen". Das Spielen hat seinen Sinn in sich selbst. Wer intensiv spielt, dem gelingt das Aufgehen im eigenen Tun, spielen wird zur erfüllten Gegenwart. Im Wechselspiel zwischen sich und der Umwelt sowie allein und mit anderen entfalten Kinder ihr soziales und emotionales Verhaltensrepertoire. Durch Spielen lernen Kinder, sich kreativ und explorierend zu bewegen und ihr motorisches Können einzuschätzen. Im Spiel denken sie voraus und planen sie. Das gilt für das freie Spielen und auch als Orientierung für die Angebote der Spielpädagogik.

Beim Spielen geht es um Freiwilligkeit, Rollenübernahme und Rollentausch, Spielregeln und Freiräume, Spannung und einen offenen Ausgang und um Emotionen wie Freude, Enttäuschung und auch Wut. Außerdem entstehen beim Spielen unterschiedlichste motorische Anforderungen. Wichtig ist, Spiele so einzubringen, das sich die Kinder darauf einlassen können. Bedeutsam für diese Lernprozesse sind das Gestalten, Erproben, Aushandeln und Verändern von Spieltechniken, -regeln und -taktiken. Auch hierfür müssen ausreichend Zeit und Freiräume zur eigenen Ausgestaltung vorhanden sein. So lernen die Kinder, sich im Spiel als Person zu entwickeln, ihre Freizeit kreativ zu gestalten und vom Alltag abzuschalten.

III Sportförderung:

Viele Menschen sind "sportliche Wesen". Typisch für sportliche Aktivitäten sind intensive körperliche Anstrengungen und/oder der Einsatz mehr oder minder komplexer körperlicher Fertigkeiten. Dabei steht oftmals das Messen mit sich selbst oder mit Gegnern nach festgelegten Regeln im sportlichen Wettkampf und Wettspiel im Vordergrund. Sport ist im Kern immer mit der Lust sich zu fordern, zu leisten verknüpft – auch auf unterem und mittlerem Niveau. Diese sportliche Leistung hat sowohl eine subjektive als auch eine objektive Dimension.

Hier geht es um längerfristig und planmäßig angelegtes Üben, Trainieren und Wettkämpfen, um Selbstdisziplin und Beharrlichkeit, um die gezielte Schaffung von Leistungsvoraussetzungen (Fähigkeiten,
Fertigkeiten und Kenntnisse) und um das Erlernen von Individual- und Mannschaftstaktiken. Prägend
bei diesen Lernprozessen sind klare Aufgabenstellungen, gebundene Übungsformen, standardisierte
Test- und Messverfahren, Ergebnisorientierung, Orientierung an Normen und Vorgaben der Sportverbände und die häufige Bewertung der sportlichen Leistung. Kindgemäße Umsetzungsformen dieser
Prinzipien haben die Sportfachverbände entwickelt!

Hier geht es aber genauso um die individuelle (Weiter-) Entwicklung, das Setzen eigener Ziele und deren Abgleich mit den Zielen der Gruppe. Hierfür müssen die Kinder die eigene Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen lernen, Raum erhalten für selbstbestimmtes Handeln und eigene Entscheidungen, Erfolg und Misserfolg gemeinsam erleben und verarbeiten. Dabei dürfen nicht erfüllte Leistungserwartungen keinesfalls mit einer Abwertung der Person verbunden werden.

• 11

BEWEGUNGSFÖRDERUNG

Wie arrangiere ich den Teilbereich?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich kenne die Stärken und Schwächen der Kinder	0	0	0	\bigcirc	
Ich biete vielfältige Bewegungsformen wie Klettern, Springen, Laufen, Rollen, Schwim- men, Werfen an	0	\bigcirc	\bigcirc		
Ich ermögliche vielfältige Körpererfahrun- gen wie Anspannung und Belastung oder Entspannung und Erholung	0	0	0		
Ich unterstütze die Ausweitung des Bewe- gungsrepertoires der Kinder indem ich neue Formen anbiete	0	0	\bigcirc		
Ich setze Steuerungs- und Rückmelde- impulse behutsam ein		0	0		
Ich schaffe offene Situationen, in denen die Kinder mit ihren Bewegungsmöglichkeiten experimentieren können und sich mit ande- ren Kindern arrangieren müssen	0	0	0		
Ich plane ausreichend Zeit für diese Prozesse ein			0		
Ich sorge für eine anregende, angstfreie und motivierende Atmosphäre					
Ich agiere zurückhaltend, nehme aufmerk- sam die Prozesse wahr und schaffe Raum für behutsame Steuerung und regelmäßige Reflexion	0	0	0		
	0		0		
			0	0	



HF 1: BEWEGUNGS-, SPIEL- UND SPORTFÖRDERUNG

BEWEGUNGSFÖRDERUNG

Wie kann ich feststellen, ob ich die Ziele bei den Kindern erreicht habe?

Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
In offenen Situationen sehe ich Kinder, die sich aus eigenem Antrieb freudvoll und auf vielfältige Art und Weise bewegen	0	0	0	0	
Die Kinder haben ihr Bewegungsrepertoire erweitert	0	0	0	0	
Die Kinder können über ihre Bewegungser- fahrungen sprechen	0	0	0	0	
Ich sehe Kinder, die mit offenen Situationen umgehen können, indem sie individuelle Lösungen entwickeln					
Ich sehe Kinder, die sich mit anderen Kindern abstimmen			0		
			0		
			\bigcirc		

SPIELFÖRDERUNG

Wie arrangiere ich den Teilbereich?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich kenne die Spielinteressen und das Spielrepertoire der Kinder	0	0	\bigcirc	0	
Ich schaffe zeitliche und räumliche Möglichkeiten zu freiem Spiel					
Ich führe in unterschiedliche Spielformen ein (z.B. Lauf- und Fangspiele, Ballspiele, Rollenspiele, Geschicklichkeits- und Kon- zentrationsspiele)		0	0	0	
Ich biete Spiele an, bei denen sich Kinder unabhängig von ihren sprachlichen, körper- lichen und geistigen Fähigkeiten beteiligen können	\bigcirc	0	\bigcirc	0	
lch biete Spiele aus unterschiedlichen Kulturen/Ländern an			0		
lch ermögliche den Kindern, an unter- schiedlichen Orten zu spielen					
Ich schaffe zeitliche und räumliche Mög- lichkeiten zur Weiterentwicklung der Spiele durch die Kinder					
Ich fördere Kleingruppenbildung und unter- stütze die Integration einzelner Kinder					
Ich sorge für einen Austausch über die gefundenen Spieltechniken, -regeln und -taktiken		0	0	0	
Ich biete mich als Spielpartner an und lasse mich auf die Spielideen der Kinder ein			0		
			0	0	



HF 1: BEWEGUNGS-, SPIEL- UND SPORTFÖRDERUNG

SPIELFÖRDERUNG

Wie kann ich feststellen, ob ich die Ziele bei den Kindern erreicht habe?

Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe Kinder, die in offenen Situationen zu spielen beginnen und ihr Spiel selbst- organisiert fortführen	0	0	0	0	
Die Kinder können Regeln und Techniken ihrer Spiele beschreiben	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
Die Kinder sind in der Lage, sich in offenen Situationen selbst Spielregeln zu geben und diese einzuhalten					
Die Kinder haben ihr Repertoire an Spielen erweitert		0	\bigcirc		
Ich sehe Kinder, die beim Spielen Emotio- nen zeigen und/oder im Spiel aufgehen		0			
Ich sehe Kinder, die im Spiel eigenständig Problemlösungen entwickeln		\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
			\bigcirc		
		0	0	0	

SPORTFÖRDERUNG

Wie arrangiere ich den Teilbereich?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich kenne die Sportinteressen und (Schul-) Sporterfahrungen der Kinder	0		0	0	
Ich berücksichtige die Sportinteressen der Jungen und der Mädchen					
Ich biete kindgemäße Formen zur Verbesse- rung der koordinativen und konditionellen Grundlagen an	0	0	0	0	
Ich gestalte klar strukturierte Übungsprozes- se zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
Ich unterstütze die Kinder, Regeln einzuhal- ten, zu variieren und Wettkampfformen zu gestalten		0	0		
Ich gebe den Kindern Gelegenheit, ihr sport- liches Leistungsvermögen in Wettkampfsitu- ationen zu erproben		0	0	\bigcirc	
Ich vermittele den Kindern den Unter- schied zwischen objektiver und subjektiver Leistung		0	0		
Ich trenne die Bewertung der objektiven sportlichen Leistung von der Wertschätzung der Person und vermittele diesen Grundsatz auch an die Kinder	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
Ich zeige Anerkennung nicht nur für die erbrachte Leistung, sondern auch für Anstrengungsbereitschaft, Beharrlichkeit, kooperatives Verhalten und Fairness		0	0	0	
Ich informiere die Kinder (und Eltern), wie und wo sie ihre Sportinteressen außerschu- lisch realisieren können					
			0		



HF 1: BEWEGUNGS-, SPIEL- UND SPORTFÖRDERUNG

SPORTFÖRDERUNG

Wie kann ich feststellen, ob ich die Ziele bei den Kindern erreicht habe?

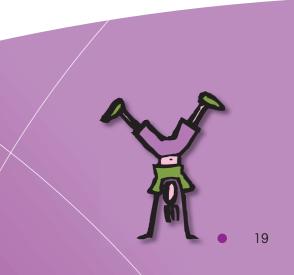
Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe Kinder, die sich mit Freude und konzentriert sportlich betätigen	0	0	0	0	
Alle Kinder der Gruppe beteiligen sich an Übungs- und Wettkampfformen	0				
Kein Kind wird wegen seiner sportlichen Leistungsfähigkeit bloßgestellt	0	0	0	0	
Die Kinder haben ihr sportartbezogenes Können verbessert (ggf. Test, Abzeichen)					
Ich sehe Kinder, die kooperieren, sich gegenseitig unterstützen und sich fair verhalten			0		
			\bigcirc		
	0		0	0	
	0				
	0	0	0	0	
	0				

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
		0		0	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
		0	0	\bigcirc	
	0	0	0	\bigcirc	
		0	0	0	KIEN



Handlungsfeld 2

Gesundheitsförderung



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Gesundheitsförderung" sprechen?

In der "Ottawa Charta" (1986) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Gesundheitsförderung ein Prozess, der Menschen befähigt, die Aufgaben und Herausforderungen des alltäglichen Lebens bewältigen zu können. Die Gesundheit zu fördern, heißt deshalb, Maßnahmen einzuleiten oder zu unterstützen, die die Fähigkeiten, Qualifikationen und Kompetenzen eines Menschen zur Bewältigung seines alltäglichen Lebens erhalten oder erweitern. Dieser Prozess wird in der Fachsprache "Förderung der individuellen Gestaltungsfähigkeit" genannt. Gesundheitsförderung heißt zudem, nicht nur die körperliche Funktionsfähigkeit und die möglicherweise krankmachenden Faktoren (Patho-Genese) in das Blickfeld zu nehmen, sondern insbesondere auch die Faktoren, die Menschen helfen, gesund zu bleiben (Saluto-Genese). Man spricht in diesem Zusammenhang von "Gesundheitressourcen".

Bewegung, Spiel und Sport können also, je nachdem wie sie gestaltet werden, verschiedene Aspekte von Gesundheit fördern:

- 1) Bewegung, Spiel und Sport leisten einen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung einer allgemeinen körperlichen, psychischen und sozialen Leistungsfähigkeit. Diese ist nicht nur für den Sport wichtig, sondern hat Auswirkungen bei Kindern und Jugendlichen auch auf die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit im schulischen und privaten Leben.
- **2)** Bewegung, Spiel und Sport leisten einen Beitrag zur Vermeidung von Krankheiten im Kindes- und Jugendalter. Funktionale Inhalte von Bewegungs- und Sportangeboten erhalten oder verbessern die organische Funktionsfähigkeit. Sie tragen damit zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen bei und helfen, Krankheiten zu vermeiden.
- **3)** Bewegung, Spiel und Sport leisten einen Beitrag, die individuelle Gestaltungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. Dies umfasst z.B. die Fähigkeit, alltägliche Lebenssituationen im Zusammenspiel von "Wollen-Sollen-Können" besser in den Griff zu bekommen. Hierzu geeignete Inhalte gehen vom Alltag der Kinder und Jugendlichen aus.

Gesundheitsförderung für Kinder im beschriebenen umfassenden Sinne entfaltet ihre pädagogischen Chancen, wenn sie die Zuversicht, den Optimismus der Kinder in die eigenen Fähigkeiten entwickelt. Kinder kennen, erleben und verstehen dann die auf sie zukommenden Belastungen und sie verfügen über



ein ausreichendes Selbstvertrauen, neue oder schwierige Anforderungen bewältigen zu können. Die Widerstandskräfte (Ressourcen) der Kinder gegenüber Stressoren wie Leistungsdruck in der Schule, Ärger mit Freunden oder Klassenkameraden, Unverständnis der Eltern (Druck von Außen), noch nicht Radfahren können, zu dick sein (Druck von Innen) usw. selbstbewusst umgehen zu können, müssen sich entwickeln.

HF 2: GESUNDHEITSFÖRDERUNG



Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Bewegung, Spiel und Sport finden in der Regel immer in Gruppen statt, hier können soziale Beziehungen aufgebaut und ein soziales Netz geknüpft werden. Kontaktaufnahme und der Aufbau sozialer Beziehungen werden erlernt über Partnerarbeit, Lösung von Aufgaben in kleinen Gruppen bis zur Hinführung zu den Mannschaftsspielen. Ausgangspunkt der Angebote müssen die Lebenswelt und Befindlichkeiten der Kinder und die Möglichkeiten ihrer Bearbeitung durch Bewegung, Spiel und Sport sein.

Für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung werden auch bestimmte physische Kompetenzen benötigt, die durch Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote erworben werden können. Für die Gesundheitsförderung wichtig sind die Schulung der Sinne (taktil, vestibulär, auditiv, kinästhetisch, visuell, olfaktorisch, gustatorisch) und die Förderung der Körperkenntnis. Bei der Förderung der motorischen Hauptbeanspruchungsformen sind im Kindesalter die Förderung von Kraft (Haltungsförderung), Ausdauer (aerobe Grundlagenausdauer) und Koordination (Gleichgewicht, Geschicklichkeit) besonders wichtig, Flexibilität und Schnelligkeit werden durch die Verbesserung der Koordination bereits gefördert. Primär geht es darum Schwächen auszugleichen und besondere Fähigkeiten durch gezielte und spezielle Bewegungsangebote auszubauen.

Die Stärkung und der Aufbau von Ressourcen und der Gestaltungsfähigkeit sollen immer Bestandteil der gesundheitsfördernden Bewegungsangebote sein. Die Auswahl der Inhalte und der Spielräume sollte sich an den Bewegungsinteressen der Kinder orientieren. Aufgaben und Spielformen müssen so ausgewählt werden, dass sie für die Kinder verstehbar und bewältigbar sind. Als Ansatzpunkte dienen immer themenbezogene Erfahrungen der kindlichen Lebenswelt, die über Körper und Bewegung zugänglich sind (z.B. Bewegungsverhalten, Ernährung, Übergewicht, Stress, Risikoverhalten).

Pädagogisches Geschick, vom Anleiten bis zum Geschehenlassen, ist erforderlich, um Kinder zu eigenverantwortlichem Handeln zu ermutigen. Das Selbst- und vor allem das Körperkonzept werden durch bewältigbare, überschaubare Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote gestärkt. Fragen zur Befindlichkeit, reflektierende Gespräche, Rückmeldungen der Kinder (mit Smilies etc.) sind wesentlicher Bestandteil eines gesundheitsfördernden Bewegungs-, Spiel- und Sportangebots. Das gleiche gilt für altersgemäße Sachinformationen zu den Themen der Angebote.

• 21

Wie arrangiere ich Angebote der Gesundheitsförderung?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich biete Möglichkeiten zur Schulung aller Sinne an	\bigcirc	0	0	\bigcirc	
Ich unterstütze die Kinder, ihren Körper sensibel wahrzunehmen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln		0	\bigcirc		
Ich fördere Körperhaltung, Grundlagenausdauer, Gleichgewicht und Geschicklichkeit			0		
Ich fördere soziale Beziehungen in der Gruppe und zwischen Einzelnen					
Ich wähle Aufgaben und Spielformen aus, die für die Kinder verständlich und zu bewältigen sind			0		
Ich arbeite ausgehend von der Lebenswelt und den Befindlichkeiten der Kinder	\bigcirc		0	\bigcirc	
Ich arbeite themenbezogen und gebe altersgemäße Sachinformationen	0		0		
Ich plane systematisch Fragen zur Befind- lichkeit der Kinder, reflektierende Gespräche und andere Rückmeldungen ein					
			0	0	

HF 2: GESUNDHEITSFÖRDERUNG



Wie kann ich feststellen, ob ich die Ziele bei den Kindern erreicht habe?

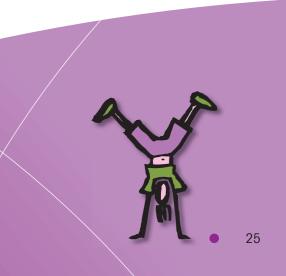
Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe Kinder, die mit Optimismus und Zuversicht Aufgaben bewältigen		0	0	0	
Die Kinder haben Kraft, Ausdauer und Koordination verbessert					
Die Kinder können über ihre Befindlichkeiten sprechen					
Ich sehe gelingende Gruppenprozesse und positive Beziehungen Einzelner bei eigen- verantwortlich zu lösenden Aufgaben	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	0	
			0		
			\bigcirc		
			0		
			0		

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
		\bigcirc	\bigcirc		
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	\bigcirc	
	0	0	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
		0	0		
	0	0	0	\bigcirc	
	0	0	0	0	KIEN



Handlungsfeld 3

Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung" sprechen?

Die Zusammenarbeit von Schule und Sportverein im Ganztag ist eine Form der gesellschaftlich erwünschten Kooperation der Schule mit Trägern der freien Jugendhilfe. Diese leitet sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, Buch VIII des Sozialgesetzbuches) ab. Die Jugenden der Sportvereine sind als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt, da die Sportjugend NRW als Dachverband im Jahre 1971 diese Anerkennung erhalten hat. Im KJHG ist die Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung als pädagogisches Kernziel von Jugendverbandsarbeit festgelegt. Dadurch wird es auch in den Kooperationsangeboten der Sportorganisation an den Ganztagsschulen zum verpflichtenden pädagogischen Prinzip.

In den Richtlinien zum Landesjugendplan heißt es wörtlich: "So weit es sich um Bildungsansätze im sportlichen Bereich handelt, müssen nachvollziehbare pädagogische Ansätze erkennbar sein, die den Grundzügen von allgemeiner Jugendarbeit im Sinne des SGB VIII (das Achte Buch des Sozialgesetzbuches behandelt die Kinder- und Jugendhilfe) entsprechen. Bildung im Sinne des Landesjugendplans ist deshalb in ihrem Kern nicht allein das Vermitteln von Wissen, sondern vor allem die Förderung der Persönlichkeitsbildung, die Aneignung sozialer und kultureller Kompetenzen sowie die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben". Unter den besonderen Bestimmungen (1.6) steht: "Bei der Gestaltung der Angebote, insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit, sind junge Menschen entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu beteiligen. Hierzu ist ihnen ein altersgemäßes und angemessenes Mitwirkungsrecht einzuräumen." Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird im § 11 formuliert: "(Die Angebote der Jugendarbeit) sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen".

Dieses pädagogische Handlungsfeld verbindet so Zielsetzungen der Bildung und Persönlichkeitsentwicklung (Erwerb von Kompetenzen, um mitgestalten und mitbestimmen zu können) mit der gesellschaftlichen Zielsetzung, die Bereitschaft und Fähigkeit zu fördern, sich die Werte einer Demokratie zu eigen zu machen, nämlich aktiv Mitgestaltung und Mitbestimmung wahrzunehmen. Diese Zielsetzungen müssen alters- und entwicklungsgemäß bei den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten der Sportorganisation an offenen Ganztagsschulen umgesetzt werden.





Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Die Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung ist als Prozess anzusehen, der durch eine konsequente Gestaltung der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote **mit** jungen Menschen (und nicht vorrangig **für** junge Menschen) erfolgreich verlaufen kann. Diese Angebote können ihre Wirkung besonders gut entfalten, weil sie im praktischen Handeln – in "Ernstsituationen" – realisiert werden. Junge Menschen können sich als selbstwirksam erleben, ihr Handeln führt zu Konsequenzen. Die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sind mit ihrem Gegenwarts- und Lebensweltbezug, mit ihren überschaubaren und in der Konsequenz unmittelbar erlebbaren Regelungsmöglichkeiten ein ideales Erprobungs- und Einübungsfeld für altersangemessene Formen der Mitgestaltung und Mitbestimmung. Das, was in den Sportsituationen geschieht, ist den Kindern und Jugendlichen wichtig. Sie gehen in den Situationen auf, sie wollen Spaß erleben, Kontakte knüpfen, erfolgreich sein, sich fit fühlen, sich austoben und entspannen.

Ausgehend von den Praxisaufgaben werden die jungen Menschen unterstützt, ihre Motive und Bedürfnisse im Bezug auf den Sport in der Gruppe zu erkennen. Zu diesem Zweck planen die Übungsleiter/innen immer wieder Reflexionsphasen ein, in denen die Kinder zur Auseinandersetzung mit und Klärung von eigenen Einschätzungen geführt werden. Diese Bedürfnisse und Einschätzung müssen ausgesprochen werden können. Übungsleiter/innen bieten deshalb Raum und sorgen für eine geeignete Atmosphäre, um im Gespräch Empfindungen ausdrücken zu lernen. Auch eigene Interessen und Vorstellungen müssen in die Gruppe eingebracht und dort vertreten werden. Dazu begeben sich die Kinder in Aushandlungsprozesse, und sie erlangen die Kompetenz, Konflikte zu lösen und tragfähige Kompromisse zu finden.

Die Vorzüge und Schwierigkeiten kleiner demokratischer Regelungsprozesse erschließen sich nicht ohne Fehler und Umwege. Die Ideen werden abgestimmt und mit der ganzen Gruppe oder in kleineren Teams umgesetzt, dabei werden auch Rückschläge erlebt, dann aber das Ziel weiter verfolgt. Dabei dürfen die Kinder nicht überfordert werden. Aber die Kinder dürfen auch nicht unterfordert werden, sondern sollen zur aktiven Beteiligung angeregt werden. Die Übungsleiter/innen haben hier eine Moderatoren- und Führungsaufgabe inne.

Zieldimensionen im Grundschulalter können der Aufbau einer eigenen Meinung, das Zugehen auf andere, das gemeinsame Erfinden, Aushandeln und Erproben von "Spielregeln" (sportliche und soziale), die Übernahme von Rollen im Spiel, die mit bestimmten Einstellungen verbunden sind, oder die Beteiligung an Wahl- und Entscheidungsprozessen bei Planung, Reflexion und Weiterentwicklung der praktischen Angebote sein.

Die Heterogenität der Gruppe muss beachtet werden, dominante Minderheiten dürfen nicht Gruppenentscheidungen und Findungsprozesse einseitig beeinflussen. Ein öffnender, demokratischer Führungsstil und die Förderung der Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten jedes Kindes müssen im Zentrum der Aufmerksamkeit der Übungsleiter/innen stehen.

Für die Übungsleiter/innen ergibt sich darüber hinaus die Chance und die Anforderung, den Kindern Hilfestellung für den Transfer der Erfahrungen, die in der Gruppe gewonnen wurden, in den Alltag außerhalb der Sportgruppe zu geben. Es gilt, Anregungen zu geben und zu erwartende Probleme zu thematisieren, die dabei auftreten werden, wenn der Anspruch auf Mitgestaltung und Mitbestimmung auch in anderen Lebensbereichen wie Elternhaus, Schule oder Peer-Group umgesetzt werden sollen.

Wie arrangiere ich die Förderung der Mitgestaltung und Mitbestimmung?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe die Kinder als aktive Gestalter ihrer Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote			0		
Ich kenne die Gruppenstruktur und die Rolle der einzelnen Kinder					
lch plane Wahl- und Entscheidungsmög- lichkeiten zum Angebot regelmäßig ein		0	0		
Ich unterstütze Kinder, einen eigenen Stand- punkt zu entwickeln und diesen zu vertreten		\bigcirc	\bigcirc		
Durch ein vielfältiges Angebot ermögliche ich es den Kindern, eigene Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen zu entwickeln		0	0		
Ich fördere das Aushandeln und Erproben von sportlichen und sozialen "Spielregeln"			\bigcirc		
Ich bin geduldig bei Mitwirkungs- und Mitgestaltungsprozessen.			0		
Ich nehme die von den Kindern gefundenen Lösungen ernst					
lch habe einen öffnenden, demokratischen Führungsstil					



HF3: FÖRDERUNG DER MITGESTALTUNG UND MITBESTIMMUNG

Wie kann ich feststellen, ob ich die Ziele bei den Kindern erreicht habe?

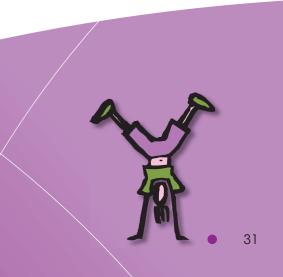
Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Alle Kinder beteiligen sich bei Gesprächen, Rückmelde- und Vorschlagsphasen	0	0		0	
Kindern, die ihre Ansichten und Erwartungen äußern, wird aufmerksam zugehört	0				
Kinder übernehmen Aufgaben und Funktionen selbstständig					
Die Kinder können ihre individuellen Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen benennen und in die Gruppe einbringen		\bigcirc	0	0	
Die Kinder bringen Vorschläge zur Weiter- entwicklung und Ausgestaltung von Bewe- gungs-, Spiel- und Sportangeboten ein					
	0				
	0	0			
		0	0	0	

Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
		0		0	
		0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	\bigcirc	
		0	\bigcirc	0	
			\bigcirc		
	0	0	0	0	



Handlungsfeld 4

Förderung des Selbstkonzepts/ Kinder stark machen



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Förderung des Selbstkonzepts/Kinder stark machen" sprechen?

Das "Selbstkonzept" ist ein wissenschaftliches Konstrukt aus der Psychologie. Es ist der Wert, den man sich selbst zuschreibt, die Vorstellung über seine eigene Leistungsfähigkeit. Das Selbstkonzept ist die Summe der individuell einzigartigen Merkmale einer Persönlichkeit. Sie können selbst erfahren und selbst oder von anderen bewertet werden.

Das Selbstkonzept entsteht aus dem inneren Dialog des Menschen mit sich selbst (Selbsttheorie) und dem Umgang mit den Erwartungen und Reaktionen der Umwelt auf die eigene Person (Umwelttheorie). Im Wesentlichen bildet es sich unbewusst und hat (wohl auch deshalb) eine gewisse Konstanz. Da der Mensch andererseits immer wieder neue Erfahrungen macht, ist die Entwicklung des Selbstkonzeptes nie ganz abgeschlossen. Das Selbstkonzept entwickelt sich in der emotionalen Auseinandersetzung. Für Kinder sind nur Informationen und Erfahrungen wichtig, die ihnen emotional etwas bedeuten. Je nach der Vorstellung, die ein Kind über sich und sein Verhältnis zur Welt entwickelt, vor allem aus der Beziehung zwischen Kind und Erziehenden, entsteht sein Selbstkonzept. Das Selbstkonzept besteht aus verschiedenen miteinander verknüpften Teilbereichen. Nur das Körperkonzept kann dabei im Kindesalter erfahren werden. Deswegen helfen besonders Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote, das Selbstkonzept positiv zu unterstützen, weil sich Jungen und Mädchen in, mit und durch Bewegung besonders gut ausdrücken und Erfolge und Misserfolge unmittelbar und direkt erleben können. Das bedeutet aber auch, dass geeignete Situationen geschaffen werden müssen, damit "Kinder stark gemacht werden", ein positives Selbstkonzept entstehen kann.

Es gibt bestimmte Voraussetzungen (nach Eggert et al.: Das Selbstkonzept Inventar für Kinder im Vorschulund Grundschulalter. 2003, S.84 ff), die das Selbstkonzept positiv oder negativ beeinflussen können.

	positive Voraussetzungen	negative Voraussetzungen
in der individuellen Wesensart begründet	 hohe Frustrationstoleranz hohes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten Bereitschaft zu Anstrengung und Leistung Optimistische Lebenseinstellung Suche nach Herausforderung Freude am Risiko 	 niedrige Frustrationstoleranz geringes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten keine Anstrengungs- oder Leistungsbereitschaft wenig optimistische Lebenseinstellung Angst vor Neuem, Herausforderungen Angst vor Risiko
von außen verursacht	 anregungsreiches Familienmilieu zugewandte Eltern, die unterstützen und loben Eltern, die Freiräume zulassen Eltern, die Sicherheit bieten Unterstützung und Wertschätzung durch Lehrer/Übungsleiter Unterstützung durch Gruppe Wertschätzung durch Gruppe realistische Einschätzung der - eigenen Leistungen, Fähigkeiten, Eigenschaften durch andere 	 anregungsarmes Milieu in der Familie ablehnende, lustlose Eltern, die wenig unterstützen und off tadeln keine Freiräume durch Eltern Eltern, die verunsichern keine Unterstützung, Ablehnung durch Lehrer/Übungsleiter wenig unterstützende Gruppe keine Wertschätzung innerhalb der Gruppe starker Leistungsdruck unrealistisches Lob an den falschen Stellen

Diese Aufstellung macht deutlich, dass Übungsleiter/innen auf manche wichtigen Voraussetzungen keinen Einfluss haben. Sie zeigt aber auch, wo Übungsleiter/innen ansetzen können, um Kinder stark zu machen und wie durch unüberlegtes und falsches Handeln Chancen für die positive Unterstützung des Selbstkonzepts verbaut werden können.

HF4: FÖRDERUNG DES SELBSTKONZEPTS/KINDER STARK MACHEN



Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Eine intensive Arbeit im pädagogischen Handlungsfeld "Kinder stark machen" gelingt vor allem auf der Basis der Psychomotorik. Von der Sportjugend NRW wurde dafür das Konzept zur "Förderung von Kindern mit mangelnden Bewegungserfahrungen" entwickelt. Darin wird erläutert, wie allgemeine Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zur Stärkung des Selbstkonzeptes beitragen können.

Der Aufbau eines positiven Selbstkonzepts ist für alle Kinder wichtig. Die Übungsleiter/innen haben deshalb die schwierige Aufgabe, jedem Kind Erfolgserlebnisse auf seinem individuellen Entwicklungsniveau zu ermöglichen. Besonders wichtig ist es, Kinder mit schwachem Selbstbewusstsein und niedrigem (motorischen) Eigenantrieb/motorischen Kompetenzen nicht von vornherein zu überfordern. Denn durch häufige Misserfolge wird ihr negatives Selbstkonzept eher verstärkt.

Im Mittelpunkt geeigneter Arrangements stehen vielfältige Material- und Körpererfahrungen in Spielsituationen und Bewegungsaufgaben. Das was Kinder in diesen Situationen erleben, können sie direkt auf ihr eigenes Tun, ihre eigene Anstrengung, das eigene Können, die eigenen Ideen, die eigene Motivation zurückführen. So entsteht ein Bild der eigenen Fähigkeiten. Dabei wenden sich Kinder offenen Situationen mit hohem Aufforderungscharakter besonders gerne und mit viel Eigeninteresse und eigenem Antrieb zu.

Grundsätzlich sind auch sportliche Handlungssituationen für den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes gut geeignet, wenn sie sorgfältig geplant werden. Die Anforderungen müssen so gewählt werden, dass die Kinder das Gefühl erleben, etwas geschafft zu haben und zu können. So bauen sie Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten auf. Sie erleben sich als selbstwirksam und bekommen Lust, aktiv zu handeln.

Kinder werden außerdem "stark" über die Entwicklung ihrer kommunikativen Fähigkeiten und über soziale Erfahrungen. Das gemeinsame Tun und Arbeiten in der Gruppe, die Interaktion mit wichtigen Bezugspersonen (Mitschüler/innen, Freund/innen, Übungsleiter/in), die Übernahme von Verantwortung, aber auch Konfrontation und Aussprachen helfen dabei, sich selbst als soziales Wesen besser kennen zu lernen. Sie bieten die Chance, sich mit anderen zu vergleichen und zu erfahren, was andere von mir selbst denken. Auch bei Bewegung, Spiel und Sport spielen gesellschaftliche Werte und Verhaltensregeln, die ein gutes Gruppenklima fördern, eine wichtige Rolle. Die Auseinandersetzung damit hilft, sich und andere realistisch wahrzunehmen. Als Übungsleiter/in unterstützt man die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts bei Jungen und Mädchen, wenn man:

- Verantwortung an Jungen und Mädchen überträgt, sie mitarbeiten lässt und sich als Experte, der bei Bedarf Hilfestellung gibt, bereithält;
- Gegenargumente zulässt;
- die Vielfalt der Kompetenzen der Kinder nutzt und neben dem sportlichen Talent auch das soziale Talent fördert und würdigt;
- bei Reflexionsphasen vom Erleben der Kinder ausgeht und dann erst kognitiv strukturiert;
- für alle Jungen und Mädchen individuell erreichbare Ziele setzt;
- Leistungen realistisch und individuell bewertet, sie erläutert und nicht verallgemeinert;
- mit den Kindern gemeinsam Ziele setzt und prüft, ob sie realistisch waren oder nicht;
- Mädchen und Jungen hilft, sich selbst einschätzen zu lernen z.B. über eigene Fähigkeiten und eigenes Können (Das hat heute gut geklappt, weil ...);
- den Jungen und Mädchen Raum und Zeit zum Bearbeiten von Konflikten gibt;
- Spaß an der Kinder- und Jugendarbeit im Sport zeigt und so selbst ein Vorbild ist;
- interessiert ist, die Jungen und Mädchen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben unter den jetzigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und unter möglicherweise schwierigen persönlichen Umständen zu unterstützen.

Wie arrangiere ich die Förderung des Selbstkonzepts?

Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich ermögliche vielfältige offene Material- und Körpererfahrungen in Spielsituationen und Bewegungsaufgaben	0	0	0	0	
Ich differenziere Anforderungen, damit alle Kinder das Gefühl gewinnen, etwas geschafft zu haben und zu können			\bigcirc		
Ich verändere Aufgaben und variiere Situati- onen, wenn sie zu monoton, einseitig oder anstrengend werden	0	0	0	0	
Ich bin sensibel für Kinder mit schwachem Selbstbewusstsein und geringem motori- schen Antrieb bzw. Kompetenzen	\bigcirc	0	0	\bigcirc	
Ich lese am Bewegungsverhalten der Mädchen und Jungen ihre momentane Stimmung, Motivation und Anstrengungsbe- reitschaft ab	0	0	0	0	
Ich gebe (individuell) realistische Rückmeldung/Lob					
Ich sorge für ein gutes Gruppenklima, das Gemeinsamkeit und Lust, etwas zu tun, fördert		0		0	
Ich verabrede mit den Kindern gemeinsam gruppenspezifische Normen, Werte und Verhaltensstandards		0	0	\bigcirc	
Ich übertrage Verantwortung an die Jungen und Mädchen	0	0	0	0	
Ich plane Fragen zur Befindlichkeit, reflek- tierende Gespräche und andere Rückmel- dungsformen mit ein	0	0			
Ich ermögliche den Jungen und Mädchen Erfolgserlebnisse		0		0	



HF4: FÖRDERUNG DES SELBSTKONZEPTS/KINDER STARK MACHEN

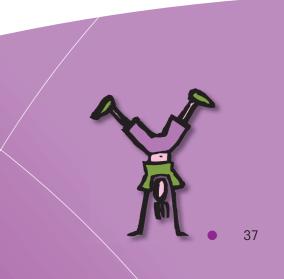
Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe viele Kinder, die mit Lust und Selbstvertrauen zu Werke gehen			0		
Ich sehe eine Gruppe, die Zeit und Raum bietet zum Mitmachen, für Auseinanderset- zung, für das Festlegen gemeinsamer Ziele	0	0	0	0	
Ich sehe eine intakte Gruppe mit sozialen Interaktionen und Normen					
Ich sehe Kinder, die bei unterschiedlicher motorischer Leistungsstärke Aufgaben individuell erfolgreich bewältigen			0		
Ich sehe Kinder, die Verantwortung über- nehmen und Schwächere unterstützen		0	0		
Ich sehe eine Gruppe, die niemanden ausgrenzt					
	0	0	0		
	0				
			0	0	

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	0	0	0	



Handlungsfeld 5

Interkulturelles Lernen fördern



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Interkulturelles Lernen fördern" sprechen?

Nordrhein-Westfalen ist ein Zuwanderungsland. Die demografische Entwicklung zeigt, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund derzeit rund ein Drittel beträgt und weiter wächst. Insbesondere in städtischen Kerngebieten wird in den nächsten 10 Jahren Prognosen zufolge der Anteil auf 50 Prozent und mehr steigen. (Konzept Integrationshilfe, MSW NRW, 2005).

Eine Einwanderungsgesellschaft ist geprägt von kultureller Vielfalt. Die Menschen, die in ihr leben, haben unterschiedliche Erziehungsvorstellungen, Verhaltensweisen, sprachliche Codes, Werte, Vorlieben usw. Den Reichtum dieser Vielfalt gilt es anzuerkennen. In Zeiten zunehmender Globalisierung und Beschleunigung des gesellschaftlichen Lebens bedeutet kulturelle Vielfalt: voneinander lernen und durch "permanente Verständigung" genau die Kompetenzen zu erlangen, die die beschleunigten Wandlungsprozesse in der Gesellschaft verlangen. Vielmehr als die Chancen kultureller Vielfalt werden im täglichen Diskurs jedoch die Risiken beschrieben. Das Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen verläuft oft nicht konfliktfrei, Unterschiedlichkeit wird als Bedrohung erlebt. Dies gilt sowohl für die Aufnahmegesellschaft, die für Diskriminierung empfänglich ist, als auch für zugewanderte Bevölkerungsgruppen, die sich segregieren und kaum Kontakt mit "Einheimischen" suchen.

Das Gegenbild hierzu ist eine **interkulturelle** Gruppe oder Gesellschaft, die miteinander lebt und voneinander lernt. Das Ergebnis gelungenen interkulturellen Lernens ist **Integration**.

Integration bedeutet die Erfahrung, dass verschiedene Lebensarten und Traditionen in gleichberechtigter Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen stehen. Wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind Sprachkompetenz sowie die Einbindung in die zentralen Bereiche Bildung, Ausbildung und Beschäftigung. Kindergarten und Grundschule sind Institutionen, die einerseits diese Voraussetzungen schaffen müssen. Andererseits sind sie aktiv mit Fragen der Integration befasst, wenn man Integration versteht als eine permanente Verständigung über gemeinsame Grundlagen und Regeln des Zusammenlebens in einem Gemeinwesen. In diesem Sinne ist Integration ein gesellschaftlicher Prozess, der nicht irgendwann abgeschlossen ist, sondern immer neu gefördert werden muss. Integration richtet sich damit auch nicht allein an die zugewanderte Bevölkerung, sie erfordert genauso eine aktive Mitwirkung der Aufnahmegesellschaft.

Integration aus pädagogischer Sicht betrachtet befasst sich mit dem gesellschaftlichen Zusammenleben insgesamt. In Kindergarten, Schule und Sportverein findet man kulturelle Überschneidungssituationen vor, die durch Unterschiedlichkeit und Vielfalt gekennzeichnet sind. Merkmale wie die soziale Schichtzugehörigkeit, die Religion, das Geschlecht, der familiäre Hintergrund oder die Sportsozialisation ergeben für jedes Kind einen biografischen kulturellen "Rucksack". Auch dadurch entstehende kulturelle Unterschiede, die zu Spannungen im Zusammenleben führen, können durch ein angemessenes interkulturelles Lernen bearbeitet werden. Interkulturelles Lernen ist so eine Form des sozialen Lernens. Im Zentrum stehen hierbei sowohl das Feld der kulturellen Unterschiedlichkeit als auch eine gleichberechtigte und gelingende Kommunikation aller Individuen und Gruppen. Als ein Prozess des gemeinsamen voneinander und übereinander Lernens hat es Handlungsfähigkeit in interkulturellen Kontexten zum Ziel. Gegenstand dieses Lernens sind die eigene und die fremde Kultur, das kulturell geprägte eigene und fremde Handeln.

In Bewegung, Spiel und Sport können für Kinder und Jugendliche Prozesse angestoßen werden, die in Sportverein, Kindergarten oder Schule die Integration von Kindern und Jugendlichen mit ihrer kulturellen Identität in die jeweilige Gruppe unterstützen. Sport an sich ist noch nicht integrativ wirksam – es bedarf des Willens, ihn als Medium interkultureller Kommunikation zu nutzen, und der entsprechenden Handlungskompetenzen, die dazu notwendig sind.

HF 5: INTERKULTURELLES LERNEN FÖRDERN



Wichtig hierfür sind:

- Die eigene Kultur wahrnehmen und reflektieren
- Wahrnehmung anderer Kulturen und Relativierung und Erweiterung eigener Sichtweisen
- Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen
- Ernst nehmen einer anderen Lebenspraxis
- Vorurteile im Umgang mit Anderen oder Fremden überwinden
- Nichtverstehen und Unsicherheit aushalten
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken
- Zwischen Kultur und Individuum differenzieren
- Transparente Regeln und Normen für den gemeinsamen Umgang miteinander entwickeln
- Sensibel für andere sein

Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Interkulturelles Lernen bei Bewegung, Spiel und Sport ist ein komplexer Prozess, der die Kinder befähigen soll, mit Differenzen, die durch das Zusammentreffen von Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten und mit unterschiedlichen Lebensstilen entstehen können, konstruktiv umzugehen. Das erfordert von einem selbst, seine eigenen Vorstellungen und Bewertungen zu interkulturellen Fragen zu reflektieren, Abwertungen in diesen Zusammenhängen strikt zu vermeiden, sich der eigenen Vorbildrolle in diesen pädagogischen Prozessen bewusst zu sein und Empathiefähigkeit, Perspektivwechsel, Konfliktfähigkeit "vorzuleben" und zu zeigen, dass man kulturell bedingte Unterschiede, die schwer verständlich oder sogar inakzeptabel erscheinen, wahrnehmen kann, ohne diese negativ oder vorbehaltlos positiv zu bewerten.

Für die eigene Gruppe bedeutet dies, möglichst alle Kinder zu integrieren, ein "Wir-Gefühl" zu erzeugen, das Unterschiede zulässt. Dadurch rücken die Gruppe und ihre Interaktionen in den Mittelpunkt. Den "persönlichen Rucksack" der Kinder zu kennen (z.B. einen Migrationshintergrund, den sozialen Status, aber auch die Bewegungs-, Spiel- und Sportsozialisation…), ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit. Diese sollte nicht überwiegend an akut auftretenden Konflikten orientiert sein, sondern über den Aufbau personaler und sozialer Kompetenzen die Kinder befähigen:

- eigene Wünsche zu äußern
- die Wünsche anderer zu berücksichtigen
- Kompromisse zu schließen
- Kontakte anzubieten und anzunehmen
- Befindlichkeiten wahrzunehmen
- Regeln einzuhalten
- Lob, Kritik und Enttäuschung zu akzeptieren
- sich aktiv mit Aufgaben auseinanderzusetzen
- Gefühle zu zeigen
- das Anderssein als Stärke und Vielfalt zu schätzen

(Sportjugend NRW: Bewegen und Lernen, S. 35).

Bewegung, Spiel und Sport bieten unterschiedliche Zugänge, um Aspekte interkulturellen Lernens zu arrangieren. Diese können in den regelmäßig stattfindenden Angeboten umgesetzt werden, sie können aber z.B. auch in gemeinsame Projekte, Aktionen oder Ferienangebote eingebracht werden.

Bewegungsförderung bearbeitet wesentliche Grundlagen für interkulturelles Lernen, wenn vielfältige Aufgaben zur Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung und zum Perspektivwechsel gestellt werden. Bewegungsgrundformen und ihre Variationen (z.B. gehen, kriechen, springen, schleichen) fordern die Kinder heraus, auch fremde, ungewohnte Bewegungen auszuprobieren und sie mit kulturellen Bezügen zu verbinden (Reflexionsphase). Einen guten Zugang findet man auch über rhythmisch-tänzerische Bewegungsformen, die nicht nur an ethnische Hintergründe, sondern auch an den aktuellen Lebensstil der Kinder anknüpfen. Die erfolgreiche Bewältigung von Bewegungsaufgaben gemeinsam in Pärchen oder kleinen Gruppen fördert Vertrauen, Selbstwertgefühl und Verständnis für den Anderen und dessen Vorlieben, Normen und Werte.

Als zunehmend gesichert gilt der Zusammenhang von Bewegung und Sprachentwicklung. Wirksam ist hier eine vielseitige Förderung, die koordinative und sensorische Reize sowie Bewegungen des Schwingens, Springens, Balancierens, Kletterns, Rollens und Drehens in den Mittelpunkt stellt. Damit werden die Grundlagen zum Erwerb sprachlicher Kompetenzen gefördert, die zentraler Anknüpfungspunkt der schulischen Integrationshilfe für Kinder mit Migrationshintergrund sind. Bewegungs- und Spielformen, die Verse, kleine Lieder, Buchstaben, Namen etc. einbeziehen, unterstützen den Spracherwerb darüber hinaus aktiv, genauso wie regelmäßige Gespräche mit den Kindern über die Aufgaben, ihre Wahrnehmungen, Empfindungen und Bewertungen.

Eine komplexe Auseinandersetzung mit Fragen des interkulturellen Lernens bieten **Zugänge über das Spielen**. Im Spiel können Kinder in fremde Kulturen und in fremde Rollen schlüpfen, diese erproben und verstehen lernen. Dadurch werden Perspektivwechsel, Selbst- und Fremdwahrnehmung angesprochen. Jedes Land hat eigene Kinderspiele, besondere Materialien und Regeln, viele dieser Spiele haben aber auch gleiche Grundideen. Man kann miteinander spielen, ohne zu sprechen, und damit Sprachbarrieren überwinden. Spiele bieten andererseits gezielte Gelegenheiten, sich miteinander zu verständigen, Spielideen weiterzuentwickeln und sie den Interessen der Mitspieler anzupassen. Dazu muss man mit Regeln umgehen, die Voraussetzungen, Interessen und Bewertungen anderer wahrnehmen und kooperieren, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Zugänge beim Sport ergeben sich über das (international genormte) Regelwerk oder den kulturellen Stellenwert traditioneller Sportarten in verschiedenen Ländern, Gesellschaftsschichten oder bei Mädchen und Jungen. Anlässe zu vertiefender Bearbeitung können z.B. internationale Sportveranstaltungen wie Weltmeisterschaften oder Olympische Spiele sein. Hier ergeben sich auch Anknüpfungspunkte zu Lebensstilfragen und der Orientierung an Vorbildern. Fragen zu Werten und Normen im Sport lassen sich im Grundschulalter anhand der Fairness-Erziehung thematisieren.

HF 5: INTERKULTURELLES LERNEN FÖRDERN



Wie arrangiere ich Angebote zur Förderung des interkulturellen Lernens?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich kenne die interkulturelle und soziometrische Zusammensetzung meiner Gruppe					
Ich reflektiere selbst oder mit Kollegen mög- liche Hemmnisse für Integrationsprozesse durch mein Verhalten					
Ich sensibilisiere die Kinder für kulturbe- dingte Unterschiede und Wertvorstellungen bei BeSS					
Ich ermögliche den Kindern, eigene BeSS- Interessen zu finden und zu vertiefen					
Ich sensibilisiere die Kinder für ihre eigenen Normen und Werte					
Ich führe regelmäßige Gespräche mit den Kindern über die gemeinsamen Gruppenak- tivitäten, ihre Wahrnehmungen, Empfindun- gen und Bewertungen		\bigcirc		\bigcirc	
Ich entwickle mit den Kindern klare Grup- penregeln					
Ich fördere das Gemeinschaftsgefühl und die Integration aller Kinder bei den BeSS- Angeboten					
Ich aktiviere den Zusammenhang von Bewegung und Sprachlernen durch eine vielseitige Bewegungsförderung und die Kombination von Bewegung und Spiel mit sprachlichen Anforderungen		0			
Ich fördere die Selbst- und Fremdwahrneh- mung der Kinder durch Bewegungs- und Spielaufgaben					
Ich bemühe mich, Motive für unerwartetes Verhalten zu ergründen und diese mit der Gruppe zu reflektieren					
Ich bringe die Kinder durch Verfremdung von gewohnten Bewegungsmustern dazu, Selbstverständliches zu hinterfragen					
Ich vermeide Generalisierungen und gebe den Kindern persönliche Rückmeldungen					
Ich führe mit den Kindern kooperative Spiele durch			\bigcirc		
Ich informiere mich über interkulturelle Aktivitäten der OGS und Möglichkeiten der Vernetzung					

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe eine Gruppe, in der keine Kinder ausgegrenzt werden	0	0	0	0	
Ich sehe Kinder, die sich gelöst miteinander bewegen und spielen					
Die Kinder können über ihre Gefühle und Wünsche sprechen und nehmen die Gefüh- le und Wünsche anderer wahr		0			
Die Kinder kennen Gruppenregeln und wenden sie an			\bigcirc		
Ich sehe eine Gruppe, die bei Konflikten selbst Lösungsvorschläge entwickeln kann					
		0	\bigcirc		
			0		
		0			
	0				
		0	0	0	



Handlungsfeld 6

Gleichberechtigte Teilhabe von Jungen und Mädchen fördern



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Gleichberechtigte Teilhabe von Jungen und Mädchen fördern" sprechen?

In den verschiedensten gesellschaftlichen Zusammenhängen setzt sich zunehmend das Bewusstsein durch, dass es wichtig ist, die Unterschiedlichkeit von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen. Immer dann, wenn Kinder auch als Mädchen und Jungen mit unterschiedlichen Entwicklungsverläufen, Lebenswelten und Interessen wahrgenommen werden, können geschlechtsbezogene Benachteiligungen erkannt und abgebaut und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen gefördert werden (vgl. §9, Kinder- und Jugendhilfegesetz). Daher müssen auch die pädagogischen Interaktionen von Erwachsenen mit Mädchen und Jungen und zwischen Mädchen und Jungen untereinander geschlechtsbewusst betrachtet werden.

Die Geschlechtszugehörigkeit ist für das Selbstbild eines Menschen von entscheidender Bedeutung. Dieses Selbstbild wird mitbestimmt durch gesellschaftliche Zuschreibungen, ("So muss sich ein Junge im Sport verhalten, diese Sportart ist typisch für Mädchen"), und kann sich einschränkend auswirken. Mädchen und Jungen wählen dann z. B. eher geschlechtstypisch zugeschriebene Sportarten aus und verhalten sich entsprechend geschlechtsrollenstereotyp.

Wie sich Mädchen und Jungen im Sport erleben und verhalten wird durch die Erfahrungen im Lebenslauf mitbestimmt. Hier ist unter geschlechtsbewusster Betrachtungsweise zu analysieren, dass viele Mädchen einerseits durch die Familie sorgfältiger behütet werden und weniger Bewegungserfahrungen auf Straßen, Plätzen und in Wäldern sammeln, sie sich gleichzeitig aber weitere Sportarten erschlossen haben (z. B. ist Mädchenfußball eine Selbstverständlichkeit geworden). Sie erhalten weniger positive Rückmeldungen in Bezug auf ihre sportlichen Leistungen und sehen sich mit herablassenden Äußerungen durch Jungen konfrontiert, erleben dadurch aber auch weniger Druck, bestimmte Leistungsanforderungen zu erfüllen.

Für Jungen gilt, dass sie häufiger als Mädchen in ihrem Sportverhalten bestärkt werden, z.B. weil dieses dem Sportverständnis der Lehrerinnen und Lehrer in der Schule durchschnittlich eher entspricht als das Verhalten von Mädchen. Besonders in Spielsportarten erleben sich viele Jungen als besonders kompetent. Diese Kompetenzerfahrungen sind dann aber gleichzeitig eine der Ursachen dafür, dass Jungen den eher "weiblich" zugeschriebenen Sportarten und Bewegungsformen aus dem Weg gehen und weniger gut mit Niederlagen und Misserfolgen umgehen können. Und für die weniger leistungsstarken und "unsportlichen" Jungen ergibt sich das Problem, dass diese einen hohen Erwartungsdruck erleben, auch dem Bild des sportlich erfolgreichen Jungen zu entsprechen.

Nach wie vor ist es so, dass Mädchen in den Sportvereinen unterrepräsentiert sind. In dem im Kinder- und Jugendsport der Vereine vorherrschenden Wettkampfsport werden Mädchen und Jungen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer Geschlechtszugehörigkeit und ihres Alters getrennt, insbesondere in den Ballsportarten. Für eine Mehrheit der Mädchen und Jungen ist es angenehm, in geschlechtsgleichen Gruppen Sport zu treiben, weil die geschlechtstypischen Sportinteressen besser zur Geltung kommen. Praktische Erfahrungen für das Voneinanderlernen und Miteinandererleben von Jungen und Mädchen bei Bewegung, Spiel und Sport werden so allerdings nicht entwickelt.

Die Koedukation (das gemeinsame pädagogische Arbeiten mit Jungen und Mädchen) galt lange Zeit als "Königsweg" der Jugendarbeit. Sie ist gängige Praxis des Sportunterrichts in den Grundschulen und gemischt-geschlechtliche Gruppen sind der Regelfall bei den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in der offenen Ganztagsgrundschule.

Koedukation ist aber auch in die Kritik geraten, da sie in der Praxis oftmals weder den Interessen der Mädchen noch denen der Jungen entspricht. Jungen setzen sich vielfach mit größerem Nachdruck, auch unter Einsatz von Lautstärke und Gewalt, für Ihre Interessen ein. Dieses Dominanzverhalten der Jungen beeinflusst häufig Entscheidungen der Übungsleiter/innen, so dass die sportlichen Inhalte in koedukativen Gruppen oft weniger den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Mädchen entsprechen.

HF6: GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE VON JUNGEN UND MÄDCHEN FÖRDERN

Mädchen und Jungen neigen in solchen Gruppen auch stärker dazu, sich geschlechtsrollenkonform zu verhalten und trauen sich weniger, Geschlechtsstereotype zu überwinden.

Trotzdem liegen in gelingender Koedukation besondere Chancen, wenn nicht nur gemeinsam betreut und unterrichtet wird, sondern wenn Mädchen und Jungen prinzipiell gleichgestellt sind und gemeinsam lernen, selbstständig und selbstbestimmt zu handeln. Im Grundschulalter gilt das in besonderer Weise, weil geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen in ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit noch nicht gegeben sind. Dabei ist es sinnvoll in diesem pädagogischen Handlungsfeld auch Ansätze der parteilichen und reflektierenden Mädchen- und Jungenarbeit zu bedenken. Je nach Zielsetzung kann in getrennten Mädchen- oder Jungengruppen gearbeitet werden (geleitet von einer Person des entsprechenden Geschlechts) oder in einer gemeinsamen Gruppe mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten.

Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Arbeit in gemischt-geschlechtlichen Gruppen (Koedukation)

Koedukativ durchgeführte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sind prinzipiell gut geeignet, durch Geschlechtsstereotypen begründete Einschränkungen zu erkennen und zu überwinden. Kinder können lernen, dass Normen und Werte der Kultur auch das Bewegungsleben von Jungen und Mädchen reglementieren können und dass diese Normen und Werte individuell ausgelebt und weiterentwickelt werden können. Es muss für Jungen und Mädchen gleichermaßen möglich sein, Zugänge zu verschiedenen Spiel- und Sportformen zu finden, auch wenn diese geschlechtsspezifischen Zuschreibungen unterliegen. Hierfür ist es erforderlich, ein Klima der Offenheit und Rücksichtnahme für die Phasen der Erprobung und Einübung zu schaffen

Die Akzeptanz eigener Stärken und Schwächen im Vergleich mit anderen und die Freude an der Kontaktaufnahme mit Kindern des anderen Geschlechts soll gefördert werden. Kraft, Rhythmus, besondere Fertigkeiten, "traditioneller" Jungen-/Mädchensport, Rollenspiele können Ausgangspunkte für gezielte pädagogische Prozesse in diesem Handlungsfeld sein. Daneben können situative Anlässe aus dem Verhalten der Kinder genutzt werden. Die Kinder brauchen dort Unterstützung, wo sie bezogen auf ihre persönlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen und die damit verbundenen Entwicklungspotenziale benachteiligt sind. Zu dieser Unterstützung zählt auch eine Beratung, wie die eigenen Sportinteressen außerhalb der Schule weiterverfolgt werden können

Parteiliche Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Gruppen

Parteiliche Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Gruppen hat dort zusätzlich zum Ziel, den Mädchen Raum zu geben und ihre Bedürfnisse zum Zuge kommen zu lassen. Mädchen sollen erfahren, dass die Anteile der Zuwendung von Seiten der Übungsleiterinnen und Übungsleiter gleichberechtigt verteilt werden, und dass das Augenmerk der Betreuungsperson in besonderer Weise auf die Belange der Mädchen gerichtet wird.

Parteiliche Jungenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Gruppen

Parteiliche Jungenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Gruppen will die Jungen dabei unterstützen, eigene Bedürfnisse zu artikulieren und diese untereinander und mit Mädchen auszuhandeln. Sie sollen mit Freude erleben, zu welchen Leistungen sie fähig sind, ohne darauf angewiesen zu sein, sich als kompetenter als Mädchen einzuschätzen und diese überbieten zu wollen.

Voraussetzung für parteiliche Mädchenarbeit und Jungenarbeit ist die Bereitschaft der Pädagogen und Pädagoginnen, sowohl die Personen der ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen sensibel wahrzunehmen als auch die in den Gruppenprozessen auftretenden Macht- und Dominanzstrukturen zu erkennen.

• 45

Arbeit in getrennt geschlechtlichen Gruppen

Neben der koedukativen Arbeit ist es überlegenswert, ob in Zusammenarbeit mit der Schule oder den im Ganztag tätigen Erzieherinnen bzw. Erziehern für bestimmte Phasen, Projekte oder Ferienmaßnahmen Angebote für Jungen und Mädchen in getrennt geschlechtlichen Gruppen organisiert werden. Diese Trennung soll aber nicht zur Verfestigung von Geschlechtsstereotypen führen, sondern sich förderlich auf die Entwicklung einer geschlechtlichen Identität auswirken.

Parteiliche Mädchenarbeit

Parteiliche Mädchenarbeit findet in einer reinen Mädchengruppe statt, wenn es darum geht, ein positives Bild von sich und im Besonderen vom eigenen Körper zu entwickeln. Einerseits soll Lust beim Raufen, Toben und Schreien, beim Fußball oder Judo zugelassen werden, ohne das eigene Verhalten in seinen Wirkungen auf das andere Geschlecht zu betrachten. Andererseits sollen solche Bewegungsbedürfnisse ausgelebt werden können, die ansonsten in gemischtgeschlechtlichen Gruppen zu kurz kommen würden, wie z.B. tänzerische und darstellerische Formen. Die Übungsleiterin bestärkt die Mädchen in ihren Bewegungsfreiheiten, spricht mit ihnen Angebote ab, bei denen die Mädchen sich wohl fühlen, und betraut Mädchen mit Führungsaufgaben. Auf diese Weise kann das Selbstbewusstsein der Mädchen gesteigert, die Freude am Sporttreiben entwickelt und eine positive Sicht auf den eigenen Körper gewonnen werden.

Reflektierende Jungenarbeit

Parteiliche Jungenarbeit will Jungen in ihrer Identitätsentwicklung unterstützen. Sie will anregen, ein realistisches Bild und eigene Vorstellungen über das eigene "Jungesein" zu entwickeln und das Selbstwertgefühl der Jungen zu stärken.

Parteiliche Jungenarbeit im Sport will weiterhin der Eingeschränktheit des vorherrschenden Sportverständnisses entgegenwirken und den Jungen vermitteln, welche weiteren Erfahrungsmöglichkeiten ihnen offen stehen, wenn sie sich auf sanfte Körpererfahrungen (z. B. Massage), Tanz, Bewegungstheater und Kooperation einlassen und dieses ausprobieren. In diesem Zusammenhang soll ebenso vermittelt werden, dass Schmerz, Schwäche und Angst auch zum Leben von Jungen dazugehören.

Jungen sollen erproben, welche Umgangsformen mit anderen Jungen ihnen gut tun. Auch reine Jungengruppen benötigen hierfür eine verständnisvolle und vertrauensvolle Atmosphäre, in der Jungen auch sensibel miteinander umgehen können, Hilfsbereitschaft empfinden und zulassen, Kooperationsfähigkeit entwickeln und echte Solidarität erleben, die sich von der sonst eher geübten Kumpanei einer Jungenund Männergruppe abhebt. Hier können z. B. Angebote aus dem Abenteuer- und Erlebnissport geeignete Ausgangspunkte sein.



HF6: GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE VON JUNGEN UND MÄDCHEN FÖRDERN

Wie arrangiere ich Angebote zur Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Jungen und Mädchen?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich nehme Mädchen und Jungen als solche wahr und beobachte sie mit einem geschlechtsbewussten Blick	\bigcirc		0	0	
Ich erkenne Unterschiede in den Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen und kann diese in Verbin- dung bringen mit der Geschlechtszugehörigkeit	0	\bigcirc	\bigcirc	0	
Ich berücksichtige, dass es auch innerhalb einer Mädchengruppe und innerhalb einer Jungengruppe unterschiedliche Ausprägungen des Mädchen-seins bzw. Junge-seins gibt					
Ich bin mir meiner Wirkung und Verantwortung als männliches/weibliches Vorbild und als Orientie- rungshilfe bewusst			\bigcirc		
Ich beteilige mich bei der Angebotsplanung in der Schule und achte darauf, dass es eine große Vielfalt mit Angeboten für Mädchen und Jungen gleicher- maßen gibt	0	0			
Ich achte darauf, dass es je nach Bedarf Angebote in gemischtgeschlechtlichen und geschlechtsgleichen Gruppen gibt					
Ich prüfe, wie ich den Umgang mit Mädchen und Jungen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen bzw. geschlechtsgleichen Gruppen gestalte und ob ich dabei Geschlechtsrollenklischees verstärke oder aufbreche					
In meinem Angebot unterstützte ich die Mädchen und Jungen, ihre individuellen Vorlieben zu entdecken					
Ich unterstützte die Mädchen und Jungen dabei, sich eine Vielfalt an Bewegungsformen und Sportarten zu erschließen					
Ich fördere Erfolgserlebnisse bei den Mädchen und Jungen, sowohl bei eher geschlechtstypisch zuge- schriebenen als auch bei eher untypisch zugeschrie- benen Bewegungsformen und Sportarten					
Ich unterstützte Mädchen und Jungen dabei, ein positives Bild von sich und von ihrem Körper zu entwickeln					
Ich sorge für ein Gruppenklima und für Umgangs- formen, bei denen sich Mädchen und Jungen gleichberechtigt einbringen können				\bigcirc	
Ich vermittle den Mädchen und Jungen eine Einsicht in Ursachen und Folgen der Geschlechtsrollenkli- schees					

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
In gemischtgeschlechtlichen Gruppen sehe ich Jungen und Mädchen, die sich gemeinsam auch auf neue und für sie ungewöhnliche Be- wegungs-, Spiel- und Sportformen einlassen	0	0	0	0	
Die Jungen und Mädchen kennen ihre individuellen Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen					
In gemischtgeschlechtlichen Gruppen brin- gen Mädchen und Jungen ihre Vorschläge ein und verzichten dabei auf Herabwürdi- gung des anderen Geschlechts	0	0	0	0	
Für jeden Jungen und jedes Mädchen gibt es mindestens ein Erfolgserlebnis in jeder Sportstunde					
Die Mädchen und Jungen gehen respektvoll miteinander um und unterstützen sich gegenseitig	0	0	0	0	
	\bigcirc	0			
		0	0		
	0	0	0		
		0			



Handlungsfeld 7

Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir vom pädagogischen Handlungsfeld "Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung" sprechen?

Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung sind wichtige Grundlagen für kompetentes und selbstverantwortliches Handeln bei Bewegung, Spiel und Sport, im Straßenverkehr und im Alltag. Sicherheitsförderung bei Bewegung, Spiel und Sport zielt auf die Entfaltung von Ressourcen und die Entwicklung von Kompetenzen, mit denen Verletzungen, Unfälle und Schäden auf ein unvermeidliches Maß zurückgeführt werden können. Dazu muss den Übungsleiter/innen klar sein (Grundmaxime), dass jedes Kind Konstrukteur seines eigenen Handelns ist und sie nur ein lernförderliches Milieu bereitstellen können. Die Übungsleiter/innen bleiben für die Angebote verantwortlich, durch Sicherheitsförderung werden die Kinder und Jugendlichen an die Übernahme von Mitverantwortung und eigene sicherheitsbezogene Handlungskompetenz herangeführt. Dabei sind Überforderungs-, aber auch Unterforderungssituationen zu vermeiden. Um sicherheitsorientiert handeln zu können, müssen Kinder und Jugendliche Selbstkompetenz, Sachkompetenz und Sozialkompetenz erlangen.

Selbstkompetenz:

Selbstverantwortliches Entscheiden und Handeln. Kinder und Jugendliche für sich selbst und für unfallträchtige Situationen sensibilisieren, sodass sie sich selbst in diesen Situationen richtig einschätzen und angemessen reagieren können (z. B. Kompetenzen wie Körperorientierung, Körperausdehnung ...).

Sachkompetenz:

Kenntnisse von Bedingungsfaktoren und Situationen, die die Sicherheit und Gesundheit gefährden können. Verstehen der Zusammenhänge und Ursachen beim Entstehen von Unfällen (z. B. den Kindern ermöglichen, Bewegungselemente zu finden und zu gestalten, um risikoadäquate Erfahrungsmöglichkeiten zu sammeln).

Sozialkompetenz:

Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit, Handlungsabsichten der Mitsportler/innen zu verstehen und sich darauf beziehen zu können; die Bereitschaft, Entfaltungsmöglichkeiten und Bewegungsräume der Mitspielenden zu respektieren; sich an Absprachen zu halten und die körperliche Unversehrtheit der anderen Personen zu achten (z.B. Handlungskompetenzen erwerben, die Kooperationen, Regelverabredungen sichern oder Kommunikationsaufgaben lösen lassen).

Zum komplexen Feld der Sicherheitsförderung für Kinder im Grundschulalter gehört auch die Verkehrserziehung. Sie ist Pflichtaufgabe der Schule (Erlass "Verkehrs- und Mobilitätserziehung"), die im Rahmen der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im offenen Ganztag in Teilbereichen unterstützt werden kann. Gute Anknüpfungspunkte bietet der im Erlass ausgewiesene Themenkreis: **Bewegungssicherheit und Radfahrtraining**, der unter anderem folgende Schwerpunkte ausweist:

- Schulung der Sensomotorik und Reaktionsfähigkeit
 - ohne Geräte
 - mit Sportgeräten
 - mit dem Roller
 - mit dem Fahrrad
- Radfahrtraining
 - Schulung der Fertigkeiten
- Situationsgerechtes und verantwortungsvolles Verhalten bei sportlicher Betätigung im Verkehrsraum
 - mit den Inlinern
 - mit dem Skateboard
 - mit dem Roller.

HF 7: SICHERHEITSFÖRDERUNG UND VERKEHRSERZIEHUNG



Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Vielfältige Bewegungserfahrungen sind Grundlage für einen reflektierten Umgang mit Sicherheitsrisiken bei Bewegung, Spiel und Sport, im Verkehr und im Alltag. Dazu müssen Kinder mit allen Sinnen Bewegungsmöglichkeiten erkunden, entdecken, erkennen und erleben. Wahrnehmungs- und andere Spiele, Geräteparcours und Bewegungsbaustellen, Herausforderungen an die Reaktions- und Entscheidungsfähigkeit, balancieren, rollen, richtig fallen oder gleiten und fahren zu trainieren sind Schlüsselfähigkeiten für dieses Handlungsfeld.

Hier knüpft der Aufbau der Selbstkompetenz an, wenn den Kindern ausreichend Raum und Zeit gegeben wird, sich mit ihren eigenen Motiven, Ängsten, Vorlieben, Stärken und Schwächen auseinanderzusetzen, um ein realistisches Selbstkonzept zu entwickeln. Hierzu ist ein sich selbst zurücknehmendes, beobachtendes Herangehen durch die Übungsleiter/innen erforderlich. Im auswertenden Gespräch mit den Kindern (auch Einzelgespräche!) zu riskantem oder sicherheitsgefährdendem Verhalten müssen Fehleinschätzungen bezüglich der eigenen Fähigkeiten mit neuen Aufgaben verbunden werden, um in der Bewegungs-, Spielund Sportpraxis eine realistische Selbsteinschätzung aufzubauen.

Die Sachkompetenzebene kann durch die Vermittlung von Kenntnissen und organisatorischen Regeln (Geräteraum, Baderegeln, Aufwärmen vor Belastungen, Sportbekleidung) entwickelt werden, aber auch, indem man Kinder mit einbezieht, wenn man Aufbauten, Spiele oder Übungen gemeinsam einem "Sicherheits-Check" unterzieht. Dazu gehört es auch, Bewegungsgelegenheiten außerhalb geschlossener Sportstätten zu erschließen und zu nutzen, um den Transfer für die eigene Lebenswelt zu sichern.

Sicherheitsförderung durch Steigerung von Sozialkompetenz basiert u. a. darauf, als Übungsleiter/in Gruppenprozesse zu beobachten und Strukturen, Normen und Rollenverhalten zu erkennen und der Gesamtgruppe transparent zu machen. Erst dann wird unter Umständen richtig deutlich, warum es in dieser Gruppe so häufig zu kleinen Wehwehchen oder gar Verletzungen der (immer gleichen) Kinder kommt. Regeln werden gemeinsam aufgestellt und jeder achtet auf ihre Einhaltung. Fairness wird als nicht aushandelbare Norm installiert. Dem Alter und Entwicklungsstand angemessen werden Formen des Helfens und Sicherns eingeführt.

Eine Unterstützung der Verkehrserziehung ist in enger Absprache mit den dafür verantwortlichen Lehrkräften zu planen. Alle drei Bereiche der Sicherheitsförderung bieten Zugänge zu diesem Teilbereich. Der "Themenkreis: Bewegung, Sicherheit und Radfahrtraining" mit den o. g. Schwerpunkten sollte im Mittelpunkt stehen. Die Anforderungen an die Aufsichtspflicht und die Regelungen des Sicherheitserlasses für Angebote im Bereich Radfahren, Inliner, Skateboard sind mit den für die Verkehrserziehung an der Schule verantwortlichen Lehrkräften zu klären.

Wie arrangiere ich die Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich biete den Kindern vielfältige offene Bewe- gungsmöglichkeiten zur Schulung der Sinne, speziell der räumlichen Wahrnehmung	0	0	0	\bigcirc	
Ich schule die Reaktions- und Entscheidungsfähigkeit der Kinder	\bigcirc	0	0	\bigcirc	
Ich schaffe Übungsmöglichkeiten zum Rollen, Gleiten und Fahren	0		0		
Ich schaffe Übungsmöglichkeiten zum Balancieren, Springen, Fallen in sicher begleiteten Grenzsituationen					
Ich lasse den Kindern Zeit und Raum, ihre Stärken und Schwächen, Ängste und Vorlieben zu erkunden		0	0		
Ich lege besonderes Gewicht auf faires und rücksichtsvolles Verhalten					
Ich führe altersangemessene Formen des Übens und Sicherns ein	0		0		
Ich informiere mich über die schulischen Maßnahmen zur Verkehrserziehung					
In Absprache mit den verantwortlichen Lehrkräften unterstütze ich die schulische Ver- kehrserziehung im Rahmen meines Angebots.					



HF7: SICHERHEITSFÖRDERUNG UND VERKEHRSERZIEHUNG

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Bei offenen Aufgaben sehe ich Kinder mit realistischer Selbsteinschätzung	0	0			
Ich sehe eine Gruppe, die z.B. bei Ballspielen fair und rücksichtsvoll ist					
Ich sehe altersangemessene Formen des Sicherns und Helfens		0			
Die Kinder kennen und praktizieren sicherheitsgerechte(s) Ausrüstung und Verhalten z.B. beim Radfahren, Inliner- und Skateboardfahren	0	0	0	0	
	0	0	0	0	
	0	0	0	0	
	0	0	0	0	
			0	0	

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
		0			
	0	0	0		
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
		0	0		
			\bigcirc		
	0	0	0		
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
		0	0	0	
		0	0		



Handlungsfeld 8

Umweltorientierung fördern



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir davon sprechen, Umweltorientierung zu fördern?

Fragen zur Natur und Umwelt gehören eng zur Ausübung von Bewegung, Spiel und Sport. Der menschliche Körper ist ein Teil des Lebenskreislaufs, der Leib und die Bewegung wirken als Mittler zwischen Mensch und Umwelt. Die Entwicklungen im Sport, z.B. das Aufkommen von Trendsportarten, begründen die Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sport und Umwelt in besonderer Weise. Eine der Trendrichtungen geht vom Indoor- zum Outdoor-Sport. Traditionelle Sportarten wurden und werden modifiziert und verlassen ihren klassischen Austragungsort.

Menschen haben in der Evolution eine besondere Stellung eingenommen und nehmen Eingriffe vor, die die natürlichen Kreisläufe aus dem Gleichgewicht bringen können. Der Mensch hat dadurch eine besondere Verantwortung. Zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und Natur gehört es, Interessenabgleiche vorzunehmen und das eigene Handeln darauf auszurichten, dass eine nachhaltige Entwicklung möglich bleibt.

Eine zentrale Aufgabe der Umweltbildung, vor allem in den Natursportarten, ist es, die Kinder und Jugendlichen für die Schönheit und Einmaligkeit von Natur und Umwelt zu sensibilisieren. Nur wenn diese erfahren und positiv erlebt und bewertet werden, besteht die Chance, dass Kinder und Jugendliche die Natur achten, komplexe Naturvorgänge verstehen und sich mit ihren negativen und bedrohten Seiten auseinandersetzen wollen.

In städtischen Ballungsgebieten sollen Kinder erfahren, dass es auch in dicht besiedelten Räumen Flächen wie Parks, Industriebrachen, Halden, Parkplätze, Höfe oder unbebaute Areale gibt, die für das alltägliche Bewegen und Spielen kreativ genutzt werden können.

Ein naturverträgliches Sporttreiben verlangt, sich die Zusammenhänge von Störungen und Auswirkungen des Sports auf die Natur bewusst zu machen. Andererseits sind auch die Folgen der Umweltzerstörung (hohe Ozonwerte, Smog, starke Intensität der Sonnenstrahlen) von den Sporttreibenden bei der Ausübung ihres Sports zu berücksichtigen.

HF8: UMWELTORIENTIERUNG FÖRDERN



Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Für Kinder im Grundschulalter steht eine Natur- und Umweltsensibilisierung im Mittelpunkt. Sensibel werden für die Schönheit, aber auch für die Gefährdung der Natur, erfordert die Einbeziehung aller Sinne. Wahrnehmungsübungen und Beobachtungsaufgaben öffnen den Blick für den eigenen Körper, andere Menschen, sowie positive und negative Seiten von Natur und Umwelt. Übungen und Spiele zur Naturwahrnehmung und das Bewegen im Einklang mit der natürlichen Umgebung, Spiele mit Naturmaterialien, Naturkreisläufe in Bewegung umsetzen, sind mögliche Zugänge, genauso wie Fantasiereisen oder Bewegungsgeschichten, die schöne oder zerstörte Natur thematisieren.

Bewegung, Spiel und Sport ändern sich je nach dem, wie die "Räume" geschaffen sind, in und auf denen man sich bewegt (z.B. Klassenräume, Flure, Sporthalle, Schwimmbad, versiegelter Schulhof, Sportplatz, Rasenfläche, Sandgrube, Wald). Hier erleben die Kinder sich selbst in verschiedenen Um-Welten, es entstehen aber auch Variationen von Bewegung, Spiel und Sport, die den Kindern besondere Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Damit sich die Kinder während ihrer Schulzeit nicht nur in der einengenden Lebenswelt geschlossener Räume aufhalten, sollte ein besonderes Augenmerk auch auf die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote gelegt werden, die draußen stattfinden können. Gerade nach einem vollen Schultag und Hausaufgabenbetreuung sind Sonne, Wind und Wetter, Offenheit und Großflächigkeit außerhalb von Klassenräumen und Sporthallen wichtig. Hier werden nicht nur gesundheitsfördernde Reize dadurch gesetzt, dass die Kinder sich allen Witterungsverhältnissen aussetzen. Hier werden Naturbegegnungen ermöglicht, aber auch durch Bereitstellen von entdeckenswerten Geräten und Materialien Impulse für die Auseinandersetzung der Kinder mit der Umwelt durch Bewegung, Spiel und Sport gegeben. Dies gibt den Kindern Gelegenheiten, ihren Handlungsspielraum zu erweitern und selbstständig oder mit Hilfe von Spielpartnern Aufgaben zu bewältigen.

Bei Abenteuer- und Erlebnisangeboten in der Natur können die Kinder zum Umgang mit Risiken finden und eigene Grenzen erfahren; dieses alles in hautnahem Kontakt mit der Natur.

Ein umfassender schulischer Ansatz – wie die Gestaltung der Offenen Ganztagsschule als (ökologischer) Lebensraum – könnte die besonderen Wünsche für Bewegung, Spiel und Sport z.B. in Projektform einbinden. Andere übergreifende Ansätze wären z.B.:

- die Planung und Durchführung eines "umweltgerechten Spiel- und Sportfestes"
- Exkursionen zu Land oder Wasser in Verknüpfung von Bewegung, Spiel und Sport mit Natur erleben
- ökologische Aktionen im Rahmen von Ferienmaßnahmen der OGS.

In diesen Formen kann neben der Sensibilisierung auch die pädagogische Qualität einer Umweltbildung entstehen, indem Elemente einer aktiven und selbstbewussten ökologischen Gestaltung der Lebenswirklichkeit realisiert werden.

Wie arrangiere ich die Förderung der Umweltorientierung?

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich biefe den Mädchen und Jungen viel- fältige Erlebnisse und Erfahrungen für alle Sinne an	\bigcirc	0	0	0	
Ich gebe den Kindern Gelegenheit, sich selbstständig durch BeSS mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen					
Ich führe häufig BeSS im Freien, bei unter- schiedlicher Witterung und in unterschiedli- chem Gelände durch					
Ich sensibilisiere die Kinder durch Wahrneh- mungsübungen und Beobachtungsaufga- ben für ihre Umwelt		0			
Ich fördere die Selbstwahrnehmung der Kinder in verschiedenen Umwelten		0			
Ich erarbeite mit den Kindern Variationen von BeSS in unterschiedlichen Umwelten					
Ich erweitere die Natur- und Umweltkennt- nisse der Kinder					
In Absprache mit der Schule und dem pädago- gischen Personal des Trägers binde ich meine Angebote in ökologische Projekte/Aktionen ein					
		0			

HF8: UMWELTORIENTIERUNG FÖRDERN



Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe Kinder, die in unterschiedlichen Bewegungsräumen und bei unterschiedli- cher Witterung Spaß an Bewegung, Spiel und Sport haben	\bigcirc	\bigcirc	0	0	
Die Kinder können ihre Umwelt beschreiben und beschreiben, wie sie sich in ihr fühlen		0	0	0	
Die Kinder kennen ökologische Grundregeln für Bewegung, Spiel und Sport in der Natur und berücksichtigen diese		0			
Ich sehe Kinder, die bekannte Bewegungs-, Spiel- und Sportformen an unterschiedliche Bewegungsräume, Materialien und Witte- rungen anpassen können	\bigcirc	0	\bigcirc	0	
	0	0	0		
		0	0		
		\bigcirc	\bigcirc		
		0	0	\bigcirc	
	0	\bigcirc	0	\bigcirc	
		0			

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
	0	0			
	0	0			
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0		
		0		\bigcirc	
	0	0	0	0	KIEN



Handlungsfeld 9

Kreativitätsförderung



Allgemeine Grundlagen

Worum geht es im Kern, wenn wir davon sprechen, Kreativität zu fördern?

Kreativität im Rahmen von Bewegung, Spiel und Sport wird verstanden als eine umfassende (geistige, emotionale, soziale und körperliche) **Fähigkeit** von Kindern und Jugendlichen, durch die – über den Prozess der individuellen Auseinandersetzung – subjektiv bedeutsame und originelle Erlebnisse und Produkte entstehen. Dieses Verständnis grenzt sich von eher kognitiv orientierten Sichtweisen ab, die Kreativität nur als geistiges Phänomen begreifen.

Kreativität, verstanden als umfassende Fähigkeit, kann entwickelt werden und ist insofern nicht nur von Begabung abhängig. Sie ist pädagogisch beeinfluss- und förderbar. Dabei spielt der **Prozess** der persönlichen Auseinandersetzung eine wichtige Rolle. Wenn Kinder Raum haben, um ihre eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Ideen, Träume, Vorstellungen und Ängste in die Gestaltung von Prozessen mit einbringen und "ausspielen" zu können, tragen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zur Entwicklung der Persönlichkeit und Ausprägung kindlicher Identität bei.

Vor allem Kinder kommen über **Bewegung** zu eigenen kreativen Lösungen; für sie ist es motivierend, wenn sie ihre kreative Arbeit und mögliche Ergebnisse als subjektiv befriedigend empfinden. Die Fähigkeit, sich kreativ zu äußern, ist eng mit der eigenen Lebensgeschichte verknüpft. Die Auseinandersetzung mit den individuellen Ausdrucks- und Bewegungsmöglichkeiten wird auch von geschlechtsspezifischen Rollenzuschreibungen und Erwartungen beeinflusst.

In Zeiten der digitalisierten Kommunikation verkümmert die Körpersprache. Mediale Vorbilder und Idole aus Sport, Musik etc. werden von Kindern und Jugendlichen verstärkt kopiert und als eigener Ausdruck angenommen. Vor diesem Hintergrund wird es immer wichtiger, Kindern und Jugendlichen in einem geeigneten methodischen Rahmen Gelegenheiten zu bieten, ihren eigenen Weg zu finden. Grundstock der Kreativitätsförderung im Bewegungsbereich ist die Sensibilisierung der Wahrnehmung, das Nutzen von Bewegungsgrundformen wie Gehen, Laufen, Hüpfen, Rollen sowie ausreichend Zeit und Raum, um in den BeSS-Angeboten eigene Gefühle und Bedürfnisse aktiv ausdrücken und gestalten zu können. **Kreativitätsförderung** fordert und stärkt die gestalterischen Kräfte der Kinder und Jugendlichen und lässt sie ihre (Um)Welt bewegt und körperlich erfahren. Mit Gestaltungswille und Ausdrucksfreude erweitern sie ihre Horizonte und entdecken neue Perspektiven.

Im Rahmen von Bildungsprozessen können über die Verknüpfung von Kreativität mit Bewegung Schlüssel-kompetenzen gestärkt werden wie Improvisationsvermögen, kreatives Denken und Handeln, soziale Kompetenz, Ausdrucksfähigkeit, Toleranz, Selbstorganisation oder die Fähigkeit Initiative zu ergreifen.

Grundsätze für die Ausgestaltung des Handlungsfeldes

Kreative Prozesse wie (Aus)Probieren und Finden eigener Lösungen in und mit Bewegung geben Ausdrucksfreude und Gestaltungswillen Raum. Der Zugang hierzu ist allerdings nicht für alle Kinder einfach und problemlos. Deshalb ist ein behutsames Heranführen und Aufbauen kreativer Spiel- und Bewegungsmomente erforderlich, abgestimmt auf die Bedürfnisse und Voraussetzungen der jeweiligen Jungen und Mädchen. Lebensweltbezüge aus der kindlichen Welt oder aus Jugendkulturen, aus Zirkus, Tanztrends oder bereits bekannten, sportiven Bewegungsmustern wie Dribbeln/Prellen oder gymnastische Elemente können als Ausgangspunkt für kreativitätsförderndes Arbeiten genutzt werden.

Gestalten Kinder Bewegungsvorgaben, z.B. in Tänzen, Pantomimen, Jonglagen oder Bewegungsfolgen nach oder um, können sie grundlegende Gestaltungskriterien wie räumliche Ordnung, Tempo usw. kennen lernen. Kreative Impulse oder Elemente müssen nicht immer ganze Stunden füllen, sondern können auch kleine Sequenzen in einer Aufwärmphase oder Spielphase ausmachen.

HF9: KREATIVITÄTSFÖRDERUNG



Die Kombination von bekannten Spielformen mit neuer Musik, einer Geschichte oder einem Bild kann durch Ausprobieren kreative Spielräume eröffnen, in denen selbstbestimmtes, bewegungsbetontes Handeln möglich ist. Mit dem Erleben ihres eigenen (Leistungs-) Vermögens können Selbstbestätigung und die Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins bei den Kindern einhergehen.

Bewegung verfremden, verändern, "auf den Kopf stellen", z.B. sich in Zeitlupe oder rückwärts bewegen… erweitern die individuelle Körper- und Bewegungsbildung sowie die Sinneserfahrungen. Damit entwickeln sich in spielerischer Weise z.B. Koordinationsfähigkeit und Körperwahrnehmung.

Mit Hilfe ungewohnter oder unbekannter **Aufgabenstellungen** (z.B. "Heute bewegen wir uns in der Unterwasserwelt") entwickeln Kinder durch selbstständiges Spielen, Probieren und Gestalten eigene Bewegungs- und Ausdruckweisen sowie originelle Ideen. D.h. sie improvisieren, sie bewegen sich spontan zu einem Thema oder einer Musik. Kinder erweitern in diesen Prozessen ihre Handlungsmöglichkeiten und ihr Wissen. Sie erleben, dass sie selbst fähig sind, Lösungswege zu Aufgabenstellungen zu finden.

Kreative Spielideen sind selten Einzelprojekte, sondern finden immer wieder in unterschiedlichen (Gruppen) Konstellationen Raum. So können z.B. Motive, Bilder oder Ideen mit Partnern, in kleinen oder größeren Gruppen entwickelt werden. So ist Kreativitätsförderung eng gekoppelt an die Entwicklung sozialer Kompetenzen, wie z.B. anderen zuzuhören, die Fähigkeit andere einzuschätzen und zu achten, sich selbst einzuschätzen und auch zurückzunehmen. Bei der Auseinandersetzung mit anderen über eigene Ideen können Kinder soziale Kompetenzen wie Kooperations-, Konflikt- und Kritikfähigkeit sowie ihr Einfühlungsvermögen erproben. Hierbei erleben sich die Kinder sowohl als Individuum als auch als Gruppenmitglied und sind mitverantwortlich für den gesamten Gruppenprozess und das Ergebnis. Präsentationen vor Mitschüler/innen, Eltern, im Stadtteil erfordern Mut und sind Möglichkeiten, das Selbstentwickelte zu zeigen, damit nach außen zu gehen.

Auf Basis vielfältiger Aufgabenstellungen zu Gestaltung und Darstellung bietet die Kreativitätsförderung Möglichkeiten **individueller Ausdrucksfähigkeit**. Die Inszenierung kreativer Prozesse kann dabei zu neuen, anderen Problemlösungen führen, wobei Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen entdeckt werden können, die alte (möglicherweise) einseitige Denk- und Verhaltensmuster sprengen, verändern und ablösen helfen. Außerdem können die Kinder und Jugendlichen Stolz auf ihr eigenes Tun und Werk entwickeln.

Kreative Bewegungsangebote eignen sich grundsätzlich für alle Altersstufen und Gruppenzusammensetzungen und lassen sich jederzeit in die Übungsstunden des Sportvereins sowie auch in den offenen Ganztag integrieren. Das "wie" und "was" des Angebots, der Aufgabenstellung sowie die Rolle, das Selbstverständnis des/der Pädagogen/Pädagogin sind für den kreativen Prozess entscheidend. Kreative Prozesse beinhalten auch immer die Möglichkeit des "Fehlermachens", des Scheiterns. Sie dürfen deshalb keinesfalls zur Abwertung oder zu negativen Bewertungen der Kinder führen. Bei der Kreativitätsförderung sind folgende Praxiserfahrungen bedeutsam:

- Ausreichende Gelegenheiten zum Bewegen und Spielen bieten
- Anbieten körperlich-sinnlicher Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten
- Eröffnen von Bewegungsräumen mit spontanem und kreativem Potenzial
- Aufwertung spielerischer und kreativer Angebote
- Kinder in die Planungen einbeziehen
- Begleiten statt Bewerten
- Aufgabenstellung statt Anweisung
- "Vormachen" "Nachmachen" nur punktuell einsetzen
- sich selbst als ÜL zurücknehmen und das Spiel beobachten
- eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
- Bewegungstechniken und -abläufe nicht überbetonen
- Reflexionsphasen sind unerlässlich.

Wie arrangiere ich Angebote zur Kreativitätsförderung?

Aussagen über Qualität	Einschätzung				Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich biete phantasievolle Bewegungs- und Gestaltungsaufgaben an					
lch biete den Kindern vielfältige Erlebnisse für alle Sinne an					
Ich beziehe Gefühle, Träume und Vorstel- lungen der Kinder in die Bewegungsideen meiner Stunden mit ein					
Ich fordere Kinder durch für sie neue und fremde Aufgabenstellungen zum Improvisieren heraus.					
Ich biete den Kindern und Jugendlichen in der Übungsstunde Raum für selbstorgani- sierte Bewegungsmöglichkeiten			0		
Ich erarbeite mit den Kindern Grundlagen zur Gestaltung von Bewegungen					
Ich biete den Kindern einen Rahmen und Gelegenheiten zur Improvisation bei Bewe- gung, Spiel und Sport	\bigcirc				
Ich beziehe die Kinder und Jugendlichen in meine Planungen ein					
Mich stört es nicht, wenn wir vom geplanten Übungsverlauf abweichen und wir den Ideen der Kinder folgen					
Ich reflektiere gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ihre Gestaltungswünsche und meine Angebote					
lch fördere und stärke die Kinder und Jugendlichen in ihrem körperlichen Ausdrucksvermögen					
lch fördere und stärke die Kinder und Jugendlichen in ihrem emotionalen Ausdrucksvermögen					BIFRI
		0			

HF9: KREATIVITÄTSFÖRDERUNG



Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Ich sehe viele Kinder, die bei neuen Aufga- benstellungen improvisieren können	0	0	0	0	
Ich sehe viele unterschiedliche Ausdrucks- und Bewegungsformen					
Fast alle Kinder und Jugendliche können sich auf kreative Bewegungs- aufgaben einlassen		0	0	0	
Die Kinder respektieren die anderen in ihren Gruppenarbeiten		\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
Ich beobachte Kinder, die in Spielprozessen versinken		0	0	0	
Ich beobachte, dass die Kinder immer wieder gemeinsam in der Gruppe kreative Bewegungsideen zu gestellten Bewegungs- aufgaben entwickeln		\bigcirc	\bigcirc	0	
Die Kinder sind in der Lage, aus Spielthemen der Stunden eigene kleine Präsentationen zu entwickeln.	0	0	0	0	
Die Kinder zeigen selbstbewusst eigene Bewegungsfolgen, Tänze					
		0	0		
	0	0		0	

Aussagen über Qualität		Einsch	ätzung		Beispiele aus der eigenen Arbeit
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
	0	0		0	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	\bigcirc	\bigcirc	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
	0	0	0	0	
	0	\bigcirc	\bigcirc	\bigcirc	
			0		
	0	0	0	\bigcirc	
	0	0	0	\bigcirc	KIEN

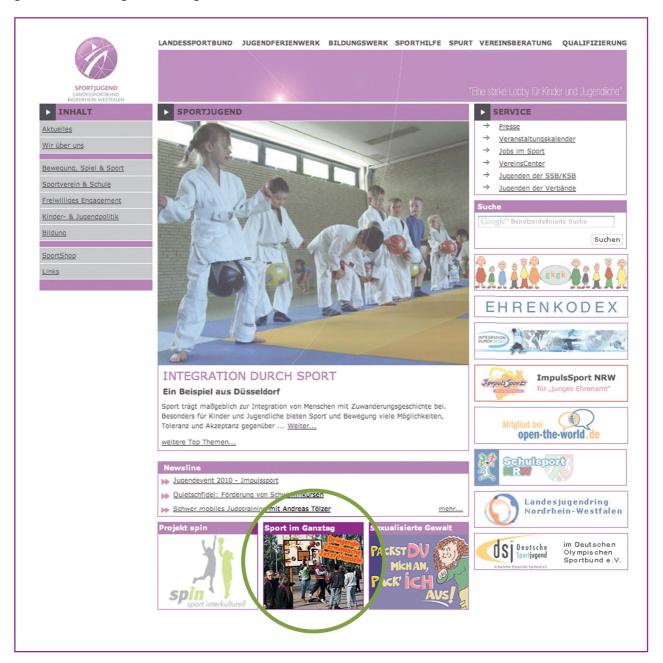


5 Weitere Informationen und Kontakte

Internetauftritt "Sport im Ganztag"

www.sportjugend-nrw.de - Container Ganztag

Folgende Informationen können Sie abrufen: Erlasse und Förderrichtlinien • Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit an Offenen Ganztagsschulen • Koordinierungsstellen "Ganztag" der Sportorganisation • Sportfachverbände und Ganztag • Ganztagsangebote in NRW • Qualifizierung im Ganztag • Informationen und Beratung für Sportorganisationen • Sportorganisationen als Gesamtträger im Ganztag • Häufig gestellte Fragen • Materialien • Von anderen lernen – Erfahrungsberichte und Beispiele aus der Praxis • Sport und gesunde Ernährung im Ganztag • Links • Kontakte



• 67





